

BUFO

1.2015

Bundesforum – Das Magazin der
Katholischen Landjugendbewegung
Deutschlands

**MÜLL MICH
NICHT VOLL!**

Wir müssen reden – über Abfall



Julia Meyer
Referentin für Presse-
und Öffentlichkeitsarbeit
j.meyer@kljb.org

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

er ist unser täglicher Begleiter, ohne ihn ist unser Leben kaum möglich, und auch wenn wir ihn nicht mögen, so ist er doch immer in unserer Nähe: Müll! Dabei wissen wir alle: Müll schadet der Umwelt. Ein Drittel unserer Lebensmittel landet in der Tonne, Plastikmüll verseucht unsere Meere und Produkte werden so gebaut, dass sie schnell kaputt gehen.

Längst haben wir erkannt, dass Recycling nicht die einzige Lösung sein kann. Spannende und innovative Ideen setzen auf Müllvermeidung (Verpackungsfreie Geschäfte, Seite 10) oder Reparatur (Repaircafe, Seite 12). Andere wollen die durch Müll schon entstandenen Schäden eindämmen (Plastik im Meer, Seite 14). Wir haben für euch nachgeforscht, welche Gefahren im Abfall lauern, welche Waffen es heute gegen die Müllberge gibt und wie ihr selbst dem Müll den Kampf ansagen könnt!

Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen dieser BUFO-Ausgabe, die ihr nach dem Lesen (ganz im Sinne der Sharing Economy/des Teilens, Seite 8) hoffentlich an Freunde und Familie weitergebt!

Julia Meyer

Auch wenn dir der Müllsturm mit Windstärke 9 ins Gesicht bläst, halte deinen Standpunkt! Auf der Bundesversammlung in Herzogenrath haben wir einen „Müllsturm“ inszeniert, dort ist dieses Bild entstanden. Susanne Zielonka aus Regensburg war diesmal unser Model. Vielen Dank dafür, Susanne!



BUFO 2.2015 RAUMPIONIERE

Raumpioniere bringen Schwung in ländliche Räume! Sie kommen oft von außerhalb und nutzen zum Beispiel bestehende Gebäude für neue und kreative Projekte. Im nächsten BUFO tauchen wir ein in ihre Welt und erfahren, wie sie das Dorfleben und das Land ankurbeln.

SCHWERPUNKT



- 4 Wegwerfgesellschaft? Konsumgesellschaft!
- 6 Abfall hier, Ressource anderswo: Das Geschäft mit dem Müll
- 8 Mit Kreiseln aus der Sackgassenwirtschaft
- 10 „Wir holen den Hofladen in die Stadt!“
- 12 Reparieren statt wegwerfen – ein Besuch im Repair Café
- 14 Wir sind alle verantwortlich!
Mikroplastik für die „Plastiksuppe“ Meer
- 15 Unsere Meere versinken im Müll
- 16 Facts & Tipps
- 18 Cradle to Cradle – Von der Wiege zur Wiege
- 20 KLJB-Umfrage

BUNDESEBENE



- 22 Steckbrief Tobias Müller
- 22 KLJB-Bundesversammlung oder Kirmes in Herzogenrath
- 24 IGW: Zwei bunte Wochen in Berlin
- 25 MIJARC: Mission: Die Welt auf dem Land verändern
- 25 MIJARC General Assembly in Zambia

BUFO VOR ORT



- 26 KLJB Eichstätt: Das Kreuz mit dem Müll ...
oder wie aus einer Milchtüte ein Geldbeutel entsteht
- 26 KLJB Eichstätt: Guter Vorsatz mit Wattestäbchen
Knochenmarkspende-Typisierung auf Neujahrsempfang
- 27 KLJB Osnabrück: Perureise: Wenn sich Freunde begegnen
- 27 KLJB Augsburg: Geteilte Hoffnung macht satt
– Kochen mit Flüchtlingen
- 28 KLJB Mainz: Nachhaltigkeit auch bei den Klamotten
– geht das denn so einfach?
- 28 KLJB Regensburg: 83 KLJBlerInnen aus Regensburg
in Berlin zur Internationalen Grünen Woche
- 29 KLJB München und Freising: Der zündende Funke
kommt von der Liebe
- 29 KLJB München und Freising bringt „Esprit“ in die Orte
- 30 Service: Buchtipps, Filmtipps, Webtipps
- 30 Nachgedacht: Richard Greul, Landjugendpfarrer
bei der KLJB München und Freising
- 31 Personalien und Termine



Impressum:

BUFO – Das Magazin der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB)

Herausgeberin: Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB). www.kljb.org **Redaktion:** Julia Meyer, j.meyer@kljb.org

Korrektora: Ute Ackermann, u.ackermann@kljb.org **Verantwortlich für den Schwerpunkt:** Manuela Vosen, m.vosen@kljb.org

Fotos: KLJB-Bundesstelle (sofern nicht anders gekennzeichnet). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers wieder, die sich keinesfalls mit der Meinung des Verbandes decken muss. Wir erlauben uns, eingereichte Artikel zu kürzen.

Verlag: Landjugendverlag GmbH, Drachenfelsstraße 23, 53604 Bad Honnef, Tel.: 02224.9465-0 **Layout:** WWS, Aachen, wvs-web.de

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit ölfreien, umweltfreundlichen Druckfarben bei der Druckerei Siebenbergsdruck in Bad Honnef.

Erscheinungsweise: 4 x jährlich; Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.







Stephan Barthelme
Bundesvorsitzender
s.barthelme@kljb.org

WEGWERFGESELLSCHAFT? KONSUMGESELLSCHAFT!

Gelb, blau, braun und schwarz. Mancherorts auch grün oder lila. Vielleicht demnächst auch orange. Eine bunte Mischung an Tonnen steht vor oder hinter unseren Häusern. Für Verpackungen aus Plastik und Metall, Papier, Bioabfall und Restmüll. Dann gibt es noch Altglascontainer in weiß, grün und braun, Sammelbehälter für Batterien, CDs und Handys, Sperrmüllsammmlungen und Altkleidercontainer, Schrottsammmlungen und Bauhöfe. Es scheint so, als würden wir in unserer Gesellschaft ganz schön viel Müll produzieren. Da müssen wir uns doch auch einmal fragen, wie das alles zusammenkommt? Und noch viel wichtiger: Was passiert eigentlich damit?

Alles, was wir kaufen, endet, endet irgendwann als Müll. Im Jahr 2012 sind in Deutschland durchschnittlich 456 Kilogramm Haushaltsabfälle pro Kopf angefallen. Sie setzen sich zusammen aus Haus- und Sperrmüll, Wertstoffen (also Glas, Papier, Kunststoffe, Metalle), Park- und Gartenabfällen, Abfällen aus der Biotonne und sonstigem Müll. Wer sich anschauen möchte, wie unterschiedlich das Abfallaufkommen in Deutschland verteilt ist, kann sich beim Umweltbundesamt einen Einblick verschaffen (gis.uba.de/website/apps/abf/). Zu den bereits genannten Abfällen kommen noch Elektro-Altgeräte hinzu. Betrachtet man die Siedlungsabfälle, die zusätzlich hausmüllähnliche Gewerbeabfälle umfassen, fallen sogar 611 Kilogramm pro Kopf an. Im europäischen Vergleich schneiden wir dabei ganz schön schlecht ab. Das Siedlungsabfallaufkommen liegt in Deutschland deutlich über dem europäischen Mittel von 492 Kilogramm je EinwohnerIn. Noch höhere Werte gab es nur in Luxemburg (662 kg), Zypern (663 kg) und Dänemark (668 g). Dagegen wird in Estland (279 kg) und Lettland (301 kg) nur halb so viel Müll produziert wie bei uns.

Aber warum kommt gerade bei uns so viel Müll zusammen? Die Antwort ist einfach: Weil in Deutschland viel konsumiert wird – was wiederum gut für die Wirtschaft ist. Einkäufe, Shopping, Internethandel: Überall warten immer wieder schöne neue Sachen auf uns. Angebote verheißen Schnäppchen: Schlussverkauf – Sale – Rabatte. Manchmal jedes Jahr ein neues Handy, auf jeden Fall aber alle zwei Jahre, pünktlich zur Vertragsverlängerung. XXL-Sparpakete gibt es auch – viel größer als eigentlich für den persönlichen Bedarf notwendig. Manches, wie Verpackungen, Plastiktüten oder abgelaufene Lebensmittel landet schon nach kurzer Lebensdauer auf dem Müll, anderes (wie Handys, Laptops oder Fernseher) dann eben später. „Kauflustig wie lange nicht“ titelt die Frankfurter Allgemeine im Januar dieses Jahres. Freudig wird darüber berichtet, dass „die Deutschen“ in Rekordhöhe konsumieren,

mehr als jemals zuvor in den letzten 13 Jahren. Die niedrigen Gas- und Ölpreise seien schuld daran, dass die sogenannte Anschaffungsneigung seit Jahren kontinuierlich zunimmt. Wer also Geld hat, gibt es für etwas Neues aus, konsumiert und produziert früher oder später neuen Abfall.

Aber was kann man gegen die immer weiter steigenden Müllberge tun? Die Abfallbeseitigungsstrategie der EU lautet: Reduce, reuse, recycle. Also zunächst das Abfallaufkommen verringern, dann die Gegenstände, auf die nicht verzichtet werden kann, so lange und so oft wie möglich wiederverwenden und das, was dann noch übrig bleibt, schließlich recyceln. Schön in der Theorie, aber funktioniert das auch wirklich? Vermeiden und Wiederverwenden liegt in der Hand jedes und jeder Einzelnen. Die Entsorgung von Haushaltsabfällen geschieht durch öffentlich-rechtliche Entsorgungsträger und wird statistisch erfasst. Im Jahr 2013 wurden jedoch nur zirka drei Viertel des Hausmülls in Deutschland verwertet, wovon ein großer Teil thermisch genutzt wird. Die Müllverbrennungsanlagen in Deutschland sind so lukrativ, dass Müll aus dem Ausland importiert wird. Doch dabei gehen Rohstoffe verloren, ein weiteres Recycling ist ausgeschlossen. Eine Kreislaufwirtschaft, in der es keine Abfälle, sondern nur noch Rohstoffe gibt, ist so unmöglich.

Dabei wäre genau das wichtig für uns – anstatt des immer weiter steigenden Konsums neuer Dinge. Wir müssen versuchen, zu leben, ohne dauerhaft und immer mehr Müll zu produzieren. Wir können mit kleinen Dingen anfangen: Aus der Mehrwegflasche trinken statt Getränke in Einwegbehältern kaufen, Dinge beim Werkeln und Basteln wiederverwerten, nicht mehr benötigte Habseligkeiten auf dem Flohmarkt verkaufen oder an einer Tauschparty teilnehmen: Möglichkeiten gibt es da viele. Hilfreich ist sicherlich, sich immer klar zu machen: Das, was ich selbst wegwerfen möchte, wird vielleicht gerade von jemand anderem gesucht! ❖❖

ABFALL HIER, RESSOURCE ANDERSWO

DAS GESCHÄFT MIT DEM MÜLL

MISEREOR
● IHR HILFSWERK

Die Basis der Arbeit von MISEREOR und seiner PartnerInnen sind die Grundlagen eines menschenwürdigen Lebens, die in den Menschenrechten verankert sind. Dazu gehören unter anderem die Rechte auf angemessenes Wohnen, auf Gesundheitsversorgung, auf Arbeit und auf Bildung. Ganz praktisch werden die Wohnungen und Häuser verbessert, infrastrukturelle Maßnahmen umgesetzt, alternative Einkommensmöglichkeiten generiert und Sozialeinrichtungen ins Leben gerufen. Dafür setzen sich auch die MISEREOR-Partner das Kutoka Network und KESHO in Nairobi ein, die in dem Slum Korogocho die BewohnerInnen und ArbeiterInnen der Müllkippe Dandora unterstützen.

Martin Gottsacker,
Referent MISEREOR,
Abteilungen Bildung und Pastoralarbeit
und Politik und Globale Zukunftsfragen

martin.gottsacker@misereor.de
www.misereor.de



Hier in Deutschland machen wir uns häufig keine großen Gedanken, was bei uns im Abfall-eimer oder auf Werkstoffhöfen landet. Der Müll ist bei uns nicht sichtbar. Wir trennen ordentlich und kommen in den Genuss einer funktionierenden Müllabfuhr. Wir füllen unsere Mülleimer in dem Glauben und in der Gewissheit, dass alles einwandfrei entsorgt, ja sogar recycelt wird. In den Ländern des Südens sieht die Situation ganz anders aus: Viele Menschen leben mit und im Müll, sind sogar von ihm abhängig, stellen Müllkippen doch den Arbeitsort vieler dar. Für die Ärmsten der Armen enthält unser Müll wichtige Ressourcen, nach denen unter menschenunwürdigen Bedingungen gesucht wird.

Über 50 Prozent der Weltbevölkerung (3,5 Milliarden Menschen) lebt heute in Städten, 30 Prozent davon in Slums auf engstem Raum ohne Wasserversorgung oder Müllbeseitigung. Ob in Lima, Phnom Penh oder in Nairobi: Egal, wo man sich in den Armenvierteln der großen Städte in den Ländern des Südens bewegt – die Bilder und Szenen ähneln sich. Menschen wohnen in Behausungen, die von Abfallmaterialien notdürftig zusammen gehalten werden; die Wege und Flüsse sind übersät mit Abfall, und gigantische Müllkippen sind in direkter Nachbarschaft zu finden. Jeden Tag werden hier Industrie- und Haushaltsabfälle, Autobatterien und Schadstoffe entsorgt. Die giftige Umgebung hat Folgen: Das Blut der Bewohnerinnen und Bewohner weist hohe Konzentrationen von Blei und Schadstoffen auf, Atemwegserkrankungen sind die Regel.

So sehr die Bewohnerinnen und Bewohner die Müllkippen auch hassen, Männer, Frauen und Kinder sind auf sie angewiesen: Sie steigen jeden Tag in den dreckigen Müll in der Hoffnung, etwas Verwertbares zu finden. Auch Benta Anyango aus Nairobi macht sich jeden Tag auf die Suche nach Müll, um ihn in bares Geld umzuwandeln. Neben Schweinen und Marabus durchforstet die Frau die Müllberge. Papier, Blech, Plastik, Glas, aber besonders Metall, Kupfer und andere Rohstoffe aus Elektrogeräten sind beliebt. An guten Tagen kann man so umgerechnet zwei Euro verdienen. Benta Anyango braucht das Geld für den Schulbesuch ihrer Kinder, für die Miete der Hütte und für das tägliche Essen. Doch das Arbeiten auf Nairobis größter Müllkippe Dandora ist lebensgefährlich. Täglich bringen 500 Laster 2.000 Tonnen Müll. Unter dem Unrat entwickeln sich Faulgase, die den Müll entzünden. Der Rauch enthält Gifte wie Quecksilber oder Kadmium. Asthma und chronische Bronchitis sind die Folge – „älter als 45 Jahre wird von den Arbeiterinnen und Arbeitern auf der Müllkippe kaum einer“, sagt Joseph Ndinya, der mit 18 Jahren begonnen hat, auf der Müllkippe zu arbeiten.¹

Doch was haben wir in Deutschland mit Müllkippen in Afrika zu tun? Die globale Vernetzung des Mülls zeigt sich in einem Experiment der Zeitung DIE ZEIT. Berichte sind immer wieder zu

lesen, dass unser Müll irgendwann in Afrika landet. Doch stimmt das wirklich? Um diese Frage zu klären, wurde ein kaputtter Fernseher mit einem GPS-Sender ausgestattet mit dem Ziel, den Weg vom Abholort aus nachzukonstruieren. Ein Schrotthändler holte den Fernseher in der Hamburger Wohnung ab, um ihn an einen Zwischenhändler für zwei Euro zu verkaufen. Von dort aus ging er an einen Großhändler, der ihn für fünf Euro kaufte. Danach wurde er auf einen Container verladen mit dem Ziel Accra in Ghana. Hier kaufte ein Händler den Fernseher für 27 Euro, reparierte ihn und verkaufte ihn schließlich für 70 Euro an den Endverbraucher. Insgesamt erreichen Ghana jeden Monat 500 Container mit elektrischen Geräten. Zu Weihnachten sind es bis zu 1.000 Container. Wenn die Geräte auch in Ghana nicht mehr repariert werden können, finden sie ihren letzten Platz zumeist in Agbogbloshi, einem Stadtteil von Accra, den man als größte Elektroschrotthalde Afrikas bezeichnen kann. Agbogbloshi gehört zu den zehn verseuchtesten Orten der Welt.

Doch was können wir dagegen tun? Hier in Deutschland können wir stärker auf unseren Konsum und auf unsere Abfallprodukte achten. Zwei Millionen Tonnen Elektroschrott, fast eine halbe Tonne Haushaltsabfall pro Einwohner pro Jahr², 82 Kilogramm Lebensmittel, die jede und jeder pro Jahr in den Müll schmeißt³ – Zahlen, die unseren Lebensstil in Frage stellen. Müssen wir wirklich der Werbung folgen, jedes Jahr ein neues Handy zu bekommen? Müssen wir wirklich jedes Schnäppchen in den Bekleidungsäden mitnehmen? Ein bewusster Konsum, ein Überdenken des vorherrschenden Lebensstils kann die Müllberge dieser Welt reduzieren und schon neben dem Geldbeutel auch noch das Klima. ❖❖

¹ Vgl.: Material der MISEREOR-Fastenaktion 2011

² Vgl.: https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/Umwelt/UmweltstatistischeErhebungen/Abfallwirtschaft/Tabellen/ErgebnisberichtHaushalts-abfaelle.pdf?__blob=publicationFile, aufgerufen am 19.01.2015

³ Vgl.: <https://www.zugutfuertietonne.de/warum-werfen-wir-lebensmittel-weg/wie-viel-werfen-wir-weg/>, aufgerufen am 19.01.2015



ANNETTE JENSEN | UTE SCHEUB

GLÜCKS ÖKONOMIE

Wer teilt, hat
mehr vom
Leben

/// oekom

Annette Jensen und Ute Scheub haben zusammen das Buch „Glücksökonomie. Wer teilt, hat mehr vom Leben“ geschrieben. Es ist im Oekomverlag erschienen.



Annette Jensen,
Autorin des Buches
„Glücksökonomie“

Foto: Rolf Schulten

MIT KREISELN AUS DER SACKGASSENWIRTSCHAFT

Der Natur gelingt es, aus demselben Material immer Neues hervorzubringen. Müll gibt es nicht. Was das eine Wesen ausscheidet, ist Nahrung für andere. Diese Kreislaufwirtschaft funktioniert seit mehreren Milliarden Jahren – und die Natur ist immer vielfältiger und bunter geworden.

Dagegen graben die Menschen immer mehr Rohstoffe aus, nutzen sie kurzfristig und „entsorgen“ sie anschließend. Dabei entsteht häufig ein giftiges Stoffgemisch, das für kein Lebewesen brauchbar ist. Wie dumm ist das denn? Schließlich ist die Erde ein begrenzter Raum: Von nirgendwo her kommt neues Material. Ein Großteil der Elektrogeräte landet auf dem Recyclinghof. MitarbeiterInnen nehmen die Gehäuse ab, sichern giftige Bestandteile wie Blei und Cadmium und rupfen die Kabel raus. Der Rest kommt in den Schredder. Maschinen sortieren anschließend die winzigen Partikel nach Material. Zwar wird so ein Großteil des Eisens, Kupfers und Zinns zurückgewonnen. Doch bei über 30 Metallen gehen mehr als 99 Prozent nach dem ersten Gebrauch verloren. Vor allem wo kleine Mengen in komplexen Produkten verbaut werden, findet so gut wie keine Rückgewinnung statt. Selbst in hochmodernen Anlagen gehen etwa 75 Prozent des in Handys enthaltenen Goldes und anderer wertvoller Rohstoffe unwiederbringlich verloren. Dabei wird es immer aufwändiger, frische Rohstoffe auszugraben – und immer mehr Gift muss eingesetzt werden, um die Erze aus den Gesteinen zu lösen. Wenn das so weitergeht, hat die Industrie schon in wenigen Jahren keinen Zugriff mehr auf wichtige Materialien, die beispielsweise zur Herstellung von Elektronik benötigt werden: Sie sind unauffindbar in der Schlacke von Müllverbrennungsanlagen verschwunden oder beim Recycling in Mengenmetallen wie Eisen mit eingeschmolzen.

Viel schlauer wäre es also, Geräte zu bauen, die lange halten, sich gut auseinandernehmen lassen und einfach zu reparieren sind.

Haben sie einen modularen Aufbau, können die Einzelteile auch noch anderweitig verwendet werden. Und warum soll jeder einen eigenen Rasenmäher, Fonduepotopf oder eine eigene Bohrmaschine besitzen, wo man diese Gerätschaften doch nur gele-

gentlich braucht? Auch Autos stehen im Durchschnitt 23 Stunden ungenutzt am Straßenrand herum.

Leihen, Tauschen und Teilen sind sinnvolle Strategien, damit weniger Produkte hergestellt werden und weniger Abfall entsteht.

War es früher schwierig herauszufinden, wer in der näheren Umgebung einen gewünschten Gegenstand besaß, so ist das heute sehr einfach. Auf Leih- und Tauschplattformen im Internet lässt sich das mit wenigen Klicks feststellen. Weil sich die Beteiligten anschließend gegenseitig beurteilen, entsteht Vertrauen zwischen Fremden: Jeder kann schließlich lesen, wenn Nadine G. den geborgten Grill fettverschmiert zurückgebracht hat oder Bernd W. die Übergabe in seiner Wohnung für einen plumpen Anmachversuch zu nutzen versuchte. Zugleich verspricht die Leih-, Tausch- und Verschenkpraxis Spaß und neue Kontakte.

Während große Konzerne Erlebniseinkäufe inszenieren, ist die Begegnung in einer privaten Küche eine authentische Erfahrung.

Vor allem in Großstädten breiten sich entsprechende Angebote aus. In Berlin oder Hamburg ein Auto von Privatpersonen zu leihen ist inzwischen einfach. Bei www.tamyca.de gibt es alles vom Kleinwagen bis zum Porsche für 13 und 150 Euro am Tag – Vollkaskoversicherung inklusive. www.kleiderkreisel.de und www.klamottentausch.de machen es möglich, häufiger das Outfit zu wechseln und sich trotzdem ressourcenschonend zu verhalten. Und bei www.foodsharing.de verschenken Menschen und Läden Lebensmittel, um Essbares vor der Tonne zu bewahren. Sehr sinnvoll: Schließlich landen in Deutschland bisher über 80 Kilogramm Nahrungsmittel pro Kopf im Müll. ❄





Julia Meyer
Referentin für Presse-
und Öffentlichkeitsarbeit
j.meyer@kljb.org

„WIR HOLEN DEN HOF- LADEN IN DIE STADT!“

Zu Besuch bei Freikost Deinet in Bonn

Bei der Recherche zu unserem „Abfall-BUFO“ wurden wir auf einen besonderen Lebensmittelladen ganz in unserer Nähe aufmerksam: Freikost Deinet (www.freikost.de). Also machten wir uns auf den Weg, uns diese Einkaufsmöglichkeit etwas genauer anzuschauen, mit der Eigentümerin und dem Eigentümer zu sprechen und natürlich – einzukaufen. Der Internetauftritt verspricht verpackungsfreies Einkaufen, die Behältnisse dürfen mitgebracht und im Laden selbst befüllt werden. Man muss also vorher wissen, was man kaufen möchte, und sich die entsprechenden Behältnisse einpacken. Im Notfall gibt es aber auch Mehrwegverpackungen vor Ort zu kaufen. Dann geht alles ganz einfach, und Spaß macht das Einkaufen in so einem Laden auch noch!

Ganz ohne Verpackung geht es aber auch hier nicht: Schokolade, Mehl oder Wein stehen in normalen Verpackungen im Regal. Das hat verschiedene Gründe: Nicht alles lässt sich so einfach lose verkaufen, Hygienevorschriften und Haltbarkeitsdaten müssen bedacht werden. Auch bei Produkten, die nur sehr selten nachgefragt werden, lohnt ein loses Angebot oft nicht. Aber Verpackung ist nicht gleich Verpackung: Milchprodukte werden zum Beispiel in Mehrwegflaschen und -gläsern angeboten.

Aber was unterscheidet Freikost Deinet neben dem Sortiment an unverpacktem Tee, Gewürzen, Müsli usw. noch von konventionellen Geschäften? **„Wir wollten den Hofladen in die Stadt holen“** sagt Hilke Deinet, die zusammen mit ihrem Mann den Laden leitet. Besonderen Wert legen die beiden, die auch selbst hinter der Ladentheke stehen, auf ökologisch und fair produzierte Erzeugnisse, die idealerweise aus der Region kommen und gerade Saison haben. Hier erfahren die Kundinnen und Kunden ehrlich, wo der Salat gewachsen ist, wo die Äpfel gepflückt wurden.

Was früher selbstverständlich war, ist heute also zu einer echten Rarität geworden. Der kleine Lebensmittelladen von nebenan, der ein übersichtliches Sortiment sowie Obst und Gemüse oder Milchprodukte vom nächsten Bauern im Angebot hatte, kennen die meisten von uns nur aus Erzählungen. **„Das ist auch Bildungsarbeit, die wir hier betreiben“** erklärt Hilke

Deinet. **„Viele Menschen wissen gar nicht mehr, wann Lauch oder Erdbeeren Saison haben. Hier bekommen sie wieder einen anderen Bezug zu Nahrungsmitteln.“** Und wenn der Laden mal eine Woche geschlossen war, erzählt sie, kommen die KundInnen und erzählen, dass sie den Geschmack der Supermarktprodukte gar nicht mehr gewohnt sind.

Regional, saisonal, ökologisch und fair einkaufen und dabei auch noch auf Abfall verzichten – von so einem Einkaufsparadies könnte es ruhig mehr geben! ❖❖



TIPP

Auch wenn ihr keinen solchen Laden in eurer Nähe habt, gibt es Möglichkeiten, verpackungsfrei einzukaufen. Im Teeladen könnt ihr eure mitgebrachten Dosen oft neu befüllen lassen. Viele Bioläden bieten loses Müsli zum Selbstmischen an. Obst und Gemüse bekommt ihr auf dem Markt oder im Hofladen. Seid mutig, fragt einfach nach! Weitere verpackungsarme und -freie Läden in Deutschland: „Unverpackt“ in Kiel (unverpackt-kiel.de) und „Original Unverpackt“ in Berlin (original-unverpackt.de).

REPARIEREN STATT WEGWERFEN

Ein Besuch im Repair Café

Kürzlich hat bei mir in der Nähe ein sogenanntes Repair Café eröffnet. An jedem zweiten Sonntag im Monat zwischen 14:00 Uhr und 19:00 Uhr helfen dort Ehrenamtliche Menschen wie mir – Menschen, die nicht einfach das nächste Wegwerf-Elektrogerät kaufen wollen. Drucker und Elektronisches werden dort angeblich ebenso repariert wie Nähmaschinen und Haushaltsgeräte. Sogar Kleidung oder Fahrräder kann man mitbringen. Einen Versuch ist es wert, denke ich mir, und was schon kaputt ist, kann man ja auch nicht mehr kaputt machen.



Manuela Vosen
Referentin für Ökologie
m.vosen@kljb.org

Martine Postma gründete im Oktober 2009 in Amsterdam das erste Repair Café. Es erwies sich als ein großer Erfolg. Deshalb gründete er im Jahr 2010 die Stiftung „Stichting Repair Café“, die seit 2010 lokale Gruppen im In- und Ausland dabei unterstützt, selbst Repair Cafés zu eröffnen. Bald darauf eröffneten die ersten Repair Cafés in Deutschland.

Mit zwei Handrührgeräten, beide knapp nach Ablauf der gesetzlichen Gewährleistung kaputt gegangen, mache ich mich also auf den Weg. Doch meine Hoffnung bekommt schnell einen Dämpfer. Das erste Gerät lässt sich nicht öffnen. Schuld daran sind Steckverbindungen. Es gibt keine einzige von außen sichtbare Schraube. So lässt sich das Gerät schneller zusammenbauen und der Hersteller spart Zeit und Geld. Was aber noch wichtiger ist: Man es nicht öffnen, ohne es zu zerstören – und muss häufiger ein neues kaufen. Die technisch versierte ehrenamtliche HelferIn, die sich meinem Handrührgerät angenommen hat, kann trotzdem erklären, was defekt ist: Die Rührhaken sind aus Metall, die Halterungen im Gerät aber aus Kunststoff, und der gibt irgendwann nach und nutzt sich ab. Auch hierbei spart der Hersteller ein paar Cent, indem er auf eine Halterung aus Metall verzichtet, und steigert seinen Umsatz, indem er häufige Neuanschaffungen notwendig macht.

Bei dem zweiten Gerät gibt es Grund zur Hoffnung: Eine Schraube. Doch die ist nur mit einem Spezialschraubenschlüssel zu öffnen. Im Durchschnittshaushalt ist dieser nicht zu finden, doch für das Repair Café ist das kein Problem. Aber nachdem die Schraube ab ist, bewegt sich erstmal nichts: Steckverbindungen halten auch dieses Gerät zusammen. Mit ein wenig Gewalt lässt sich die Abdeckung entfernen, doch darunter befindet sich nur eine weitere Plastikverkleidung. Der Fehler steht fest: Ein Wackelkontakt am Stromkabel; je nachdem in welche Richtung man das Kabel drückt, funktioniert das Gerät oder auch nicht. Etwas, was sich leicht reparieren lässt, ein bisschen Löten und der Kontakt wäre wieder sicher. Doch egal, wie sehr die engagierte HelferIn drückt und schiebt, zerrt und biegt: Nichts bewegt sich. Auch dieses Gerät lässt sich nicht öffnen, ohne es zu zerstören.

Aber warum ist das so? Sollte den Herstellern nicht daran gelegen sein, dass ihre KundInnen zufrieden sind? Vor allem ist den Herstellern daran gelegen, dass häufig Neues gekauft wird. Deshalb bauen sie Geräte so, dass sie schnell kaputt gehen: Plastikteile, die ihrer Belastung nicht gewachsen sind, Drucker mit eingebauten Zählern, die nur eine bestimmte Seitenzahl zulassen, Fernsehgeräte, bei denen temperaturemp-

findliche Teile dort eingebaut sind, wo sie besonders schnell überhitzen, Akkus, die sich nicht ausbauen lassen – die Liste von Dingen, die vorzeitig kaputt gehen, ist lang. Und dahinter steckt Methode. **Das nennt man geplante Obsoleszenz.** Diese liegt vor, wenn etwas so produziert wird, dass es schnell nicht mehr brauchbar ist, obwohl eine stabilere Variante kaum teurer oder aufwendiger wäre. Aber Dinge können auf unterschiedliche Weise verschleifen. Bei den Handrührgeräten handelt es sich um qualitative Obsoleszenz. Das hat die Leucht- mittelindustrie bereits vor ca. 100 Jahren so gemacht, indem die Lebensdauer von Glühbirnen bewusst auf 1.000 Stunden beschränkt wurde. Manchmal ist das Ding selbst auch noch funktionstüchtig, aber benötigte Komplementärprodukte (z. B. Klingen für einen Rasierer) werden nicht mehr angeboten. Das nennt man funktionelle Obsoleszenz. Oder die Dinge sind zwar noch voll funktionstüchtig, aber nicht mehr aktuell. Das beste Beispiel hierfür sind Smartphones und Kleidung. Wo es früher zwei Kollektionen pro Jahr gab sind es nun sechs, gern auch mal zwölf Kollektionen. Und (nicht nur) vielen Jugendlichen ist es heute peinlich, ein veraltetes Smartphone-Modell oder gar ein einfaches Handy zu besitzen. So entstehen Angebote wie „Jedes Jahr ein neues Handy“. Außerdem gibt es noch die politische Obsoleszenz. Darum handelte es sich bei der so genannten Abwrackprämie. Autos wurden verschrottet, obwohl sie noch voll funktionsfähig waren. Die Politik hat das unterstützt, um die Nachfrage nach neuen Autos anzukurbeln.

Doch es gibt Grund zur Hoffnung. Wir treffen im Repair Café eine Frau, die extra vorbeigekommen ist, um sich zu bedanken. Ab und zu lässt sich wohl doch das eine oder andere reparieren. Und manchmal hilft es auch, sich beim Hersteller zu beschweren. Während die Homebuttons bei älteren Modellen des iPhones pünktlich mit Ablauf der gesetzlichen Gewährleistung von zwei Jahren schwächeln, sind sie heute wesentlich haltbarer – die Kritik der Apple-Fans war zu hartnäckig. ❄️





Michiel Roscam Abbing,
Research and Blogs. Plastic Soup Foundation

www.plasticsoupfoundation.org
info@plasticsoupfoundation.org

Wir sind alle verantwortlich!

MIKROPLASTIK FÜR DIE „PLASTIKSUPPE“ MEER

Teile unseres Plastikmülls landen im Meer. Wir kennen Bilder von schwimmenden Plastikteilen oder von an Land gespülten Bruchstücken. Oft sehen wir auch Bilder von Tieren, die Plastikteile gefressen haben und daran verenden oder die sich in Plastikmüll verfangen haben. Im Laufe der Zeit zersetzt sich Plastik durch Sonneneinwirkung in immer kleinere Partikel. Einiges sinkt zu Boden, manches bleibt im Wasser und ein anderer Teil schwimmt auf der Wasseroberfläche.

Die Plastic Soup Foundation beschäftigt sich mit diesen Plastikabfällen, die in sehr kleine Teile zersetzt direkt ins Meer gelangen und die wir nicht sehen können. Wenn Plastik in immer kleinere Teilchen zerfällt, verändert sich unser Wasser hin zu einer Suppe von Mikroplastik. Plastik in Gewässern bindet organische Schadstoffe, zum Beispiel Pestizide wie DDT und PCP, in sehr hoher Konzentration.

Plastik ist eine ernste Bedrohung des vitalen Ökosystems der Erde, da es nicht (oder kaum) biologisch abbaubar ist und sich auf die Gesundheit von Flora und Fauna auswirkt. Tiere, Zooplankton eingeschlossen, verwechseln das zerlegte Plastik mit Nahrung. Die kleinsten Partikel haben die Größe eines Virus und können über den Verdauungstrakt in das Gewebe von Tieren eindringen. Die Forschung zu diesem Phänomen nimmt zu und verschiedene Auswirkungen wurden beobachtet: verringerte Nahrungsaufnahme, eingeschränkte Fortpflanzung und geringere Energiereserven. Durch die Aufnahme kleinster Partikel gelangt giftiger Müll in die Nahrungskette und auch auf unsere Teller. Eine durchschnittliche Portion Muscheln enthält 300 Partikel Mikroplastik (ein Partikel pro Gramm Muschelfleisch), die für unsere Augen unsichtbar sind.



Es gibt niemanden, der nicht verantwortlich ist für die Plastikvergiftung. Aber wir alle können auf die eine oder andere Art etwas dazu beitragen, sie zu stoppen.

Vielleicht bist auch du beteiligt? Einige der Produkte, die du kaufst, könnten Mikroplastik enthalten. Viele Pflegemittel wie Gesichtereiniger und Peelings enthalten Kügelchen aus Polyethylen. Diese Produkte werden tagtäglich von Hunderten Millionen Menschen benutzt und ein einziges Produkt kann mehr als 350.000 Kügelchen enthalten. Diese kleinen Plastik-Kügelchen gelangen ins Abwasser. Kläranlagen können diese nicht entfernen, da die Kügelchen oft zu klein sind, um herausgefiltert zu werden. In Deutschland wird der Klärschlamm der Kläranlagen oft als Düngemittel genutzt. So gelangen die Plastikpartikel direkt in die Umwelt.

Einige Herstellerfirmen von Pflegeprodukten, multinationale Firmen eingeschlossen, sind nun auf freiwilliger Basis dabei, Plastik-Kügelchen durch natürliche Inhaltsstoffe zu ersetzen. Einige Länder ziehen Gesetze zu einem Verbot des Einsatzes von Mikroplastik in Betracht. Die Plastic Soup Foundation

startete 2012 eine internationale Kampagne "Beat the Microbead!", die heute von 63 NGOs weltweit unterstützt wird.

Den größten Anteil an der Plastiksuppe jedoch hat unsere tägliche Wäsche. Viele Kleidungsstücke sind aus Plastik (vor allem Polyester, Nylon oder Acryl) oder einer Mischung mit Baumwolle. Untersuchungen zeigen, dass mit jeder Wäsche Tausende feiner Fasern von Plastikkleidung freigesetzt werden. Eine kürzlich erschienene dänische Schätzung besagt, dass nahezu eine halbe Billion Plastikpartikel pro Stunde durch dänische Kläranlagen fließt. Heutzutage finden wir sie überall: in Bier, Mineralwasser, Milch, Honig und in der Luft. Die Plastic Soup Foundation ist Partner im von der Europäischen Union unterstützten Life+MERMAIDS Projekt. Ziel dieses Projektes ist es, die Freisetzung von Textilfasern um 70 Prozent zu reduzieren – sowohl bei industrieller als auch häuslicher Wäsche. Um eine signifikante Reduktion zu erreichen, sollten deutsche Waschmaschinenhersteller einen Filter entwickeln, der alle Plastikfasern schon in der Waschmaschine auffängt. Die Textilindustrie sollte Kleidung herstellen, die keine Fasern freisetzt, und Waschmittelhersteller sollten Seife entwickeln, die dabei hilft, die Freisetzung von Fasern zu stoppen. ❄️



Foto: BDMLR



Vera Bürgi,
Co-Geschäftsleiterin von OceanCare

info@oceancare.org
www.oceancare.org

UNSERE MEERE VERSINKEN IM MÜLL

Fast ein Drittel des Plastiks, der jedes Jahr weltweit produziert wird, gelangt in die Ozeane. Für die Meerestiere ist die Situation dramatisch: Rund um den Globus gehen Meeresbewohner wegen der zunehmenden Plastikverschmutzung zugrunde. Die Schweizer Organisation OceanCare schärft das Bewusstsein dafür, wie wir alle dazu beitragen können, die Vermüllung der Meere zu stoppen.

In den 50er-Jahren veränderte Plastik die Welt. Was früher aus Glas, Textilien oder Metall war, wird heute aus Kunststoff hergestellt. Plastik ist aus unserem Alltag kaum mehr wegzudenken. Doch viele gehen mit dem Material aus Erdöl leichtfertig um. Besonders deutlich zeigt sich dies bei den Einkaufstaschen: Jeder Mensch verbraucht pro Jahr 288 Plastiktüten. Im Schnitt werden die einzelnen Tüten nach 25 Minuten bereits wieder weggeworfen.

Viele Wege führen ins Meer

Plastikabfall stellt eine der größten Quellen der Meeresverschmutzung dar. Jedes Jahr gelangen mehrere Millionen Tonnen Plastikmüll in die Ozeane. Ein Teil davon stammt von Schiffen. Immer wieder werden alte Fischernetze, sogenannte Geisernetze, ins Meer geworfen oder gehen verloren. Doch 80 Prozent des Mülls kommt vom Festland. Die Abfälle gelangen vom Land über die Abwasserkanäle, Flusswege, durch Windvertragung und direkt vom Strand her in die Ozeane.

Müllteppiche auf hoher See

Mittlerweile ist der Zivilisationsmüll in sämtlichen Meeresregionen zu finden. An menschenleeren Stränden ebenso wie auf dem Meeresgrund der Antarktis. Globale Meeresströmungen erfassen den schwimmenden Abfall und treiben ihn zusammen. Dadurch sind in den Weltmeeren fünf gigantische Müllteppiche entstanden. Der größte davon liegt im Nordpazifik und bedeckt bereits eine Fläche so gross wie Spanien und Portugal zusammen.

Der herumtreibende Plastikmüll bedroht die Meerestiere akut. Wer sich darin verfängt, kann kaum mehr entkommen. Hunderttausende Wale und Delphine werden jedes Jahr erdrosselt oder ertrinken mit gefesselten Flossen. Größere Tiere schleppen alte Netze mit sich herum, bis sie schließlich aus Erschöpfung sterben.

Unverdaulich und toxisch

Ebenso gefährlich sind die Plastikteile, wenn sie gefressen werden. Seevögel zum Beispiel verwechseln den blinkenden und glänzenden Unrat mit ihrer Nahrung und verschlingen Flaschendeckel, Feuerzeuge, Verpackungsmaterial und zahllose andere Plastikobjekte. Meeresschildkröten verschlucken Plastiksäcke, weil sie diese für Quallen halten. Die unverdaulichen Materialien sammeln sich im Verdauungstrakt an und blockieren dort immer mehr Platz für richtige Nahrung. Die Tiere werden zunehmend schwächer, bis

sie schließlich verhungern – mit dem Magen voller Plastik. Einmal in der Nahrungskette angekommen, reichert sich der Kunststoff in allen Stufen an.

OceanCare forciert die Reinigung der Meere

Die größten Müllteppiche liegen außerhalb staatlicher Hoheitsgebiete. Deshalb sind jetzt internationale Organisationen gefordert, das Vorgehen gegen die Plastikverschmutzung voranzutreiben. OceanCare setzt sich als UN-Sonderberaterin und Mitglied der Allianz zum Schutz der Hochsee für saubere Ozeane ein. Ein wichtiges Ziel ist die großflächige Reinigung der Ozeane. Darum fördert die Meeresschutzorganisation Projekte, in denen die schwimmenden Müllhalden erforscht werden. Diese wissenschaftlichen Daten bilden die Grundlage für die Erarbeitung konkreter Lösungen, wie sich der Abfall am besten von Kleinstlebewesen wie Fischen oder Krebsen isolieren und einsammeln lässt.

Schritte aus der Plastikwelt

Je weniger Plastik produziert und weggeworfen wird, desto weniger landet auch im Meer. OceanCare schärft das Bewusstsein für die Notwendigkeit, den Plastikverbrauch zu reduzieren. So will die Schweizer Meeresschutz-Organisation erreichen, dass Kosmetikhersteller Produkte mit Mikroplastik vom Markt nehmen und umweltschonende Alternativen anbieten. Doch es braucht auch ein Umdenken in der Gesellschaft, damit die Plastikflut zurückgeht. Jeder einzelne von uns ist dazu angehalten, seinen Plastikverbrauch zu reduzieren. Wir alle sind Teil des Problems – aber auch Teil der Lösung. ❄️



Foto: OceanCare

FACTS & TIPPS

MÜLLPRODUKTION

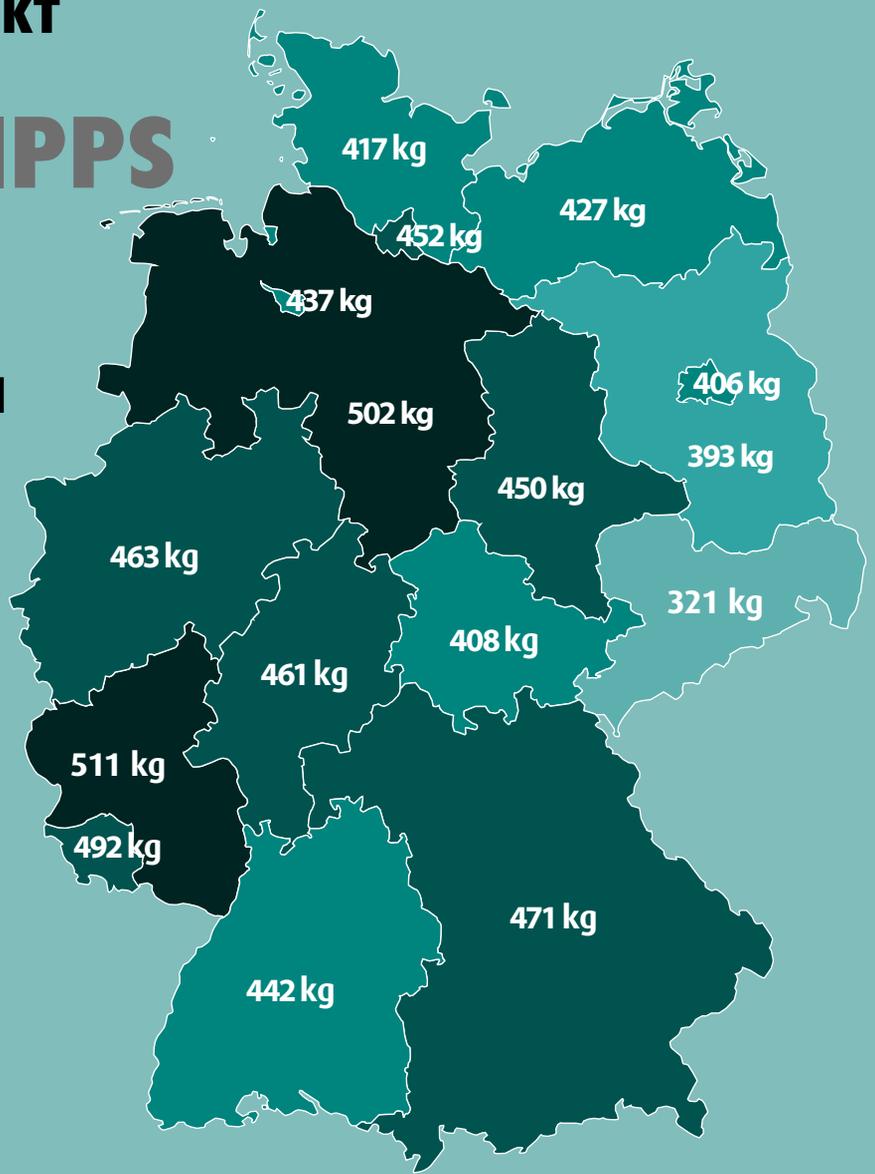
2013 produzierte jedeR Deutsche durchschnittlich 456 kg Haushaltsabfälle im Jahr. Davon sind 162 kg Hausmüll und 29 kg Sperrmüll.

Den meisten Müll produzieren die Menschen in Rheinland-Pfalz (511 kg/Einwohner), den wenigsten die EinwohnerInnen Sachsens (321 kg/Einwohner).

Mehr zur Müllproduktion in Deutschland findet ihr hier:



www.destatis.de



LEBENSMITTEL-VERSCHWENDUNG

Nach einer Studie der Universität Stuttgart von 2012 wirft jedeR Deutsche pro Jahr durchschnittlich 82 Kilogramm Lebensmittel weg. Das entspricht etwa zwei vollgepackten Einkaufswagen! Wir alle zusammen produzieren so jährlich 6,7 Millionen Tonnen Abfall aus Lebensmitteln. Das hat natürlich weitreichende Folgen für die Umwelt, denn für die Herstellung jedes Brotes, jeder Karotte und jeder Flasche Milch müssen wertvolle Ressourcen wie Ackerboden, Wasser, Dünger und Energie aufgebracht werden.

Rindfleisch = 15.000 Liter



Käse = 5.000 Liter



Brot = 1.300 Liter



Äpfel = 700 Liter



BEISPIEL:
Wasserverbrauch für die Herstellung von einem Kilo



www.bmel.de

72 kg
pro EinwohnerIn

PAPIER



53 kg
pro EinwohnerIn

BIOABFÄLLE



32 kg
pro EinwohnerIn

VERPACKUNG

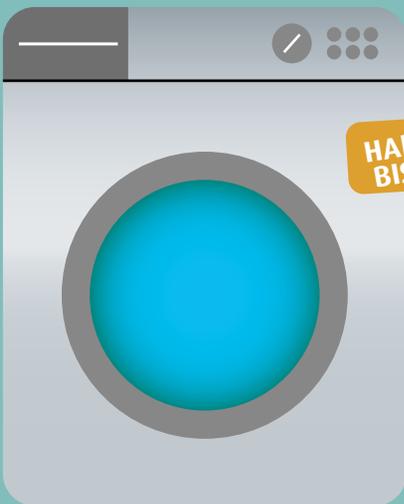


24 kg pro EinwohnerIn

GLAS



HALTBAR
BIS 2052



GEPLANTE OBSOLESCENZ

Wenn Dinge heute so haltbar wie vor 30 Jahren produziert würden, könnte die deutsche Bevölkerung jährlich 100 Milliarden Euro sparen bzw. sinnvoller ausgeben.

Abfall-Checkliste

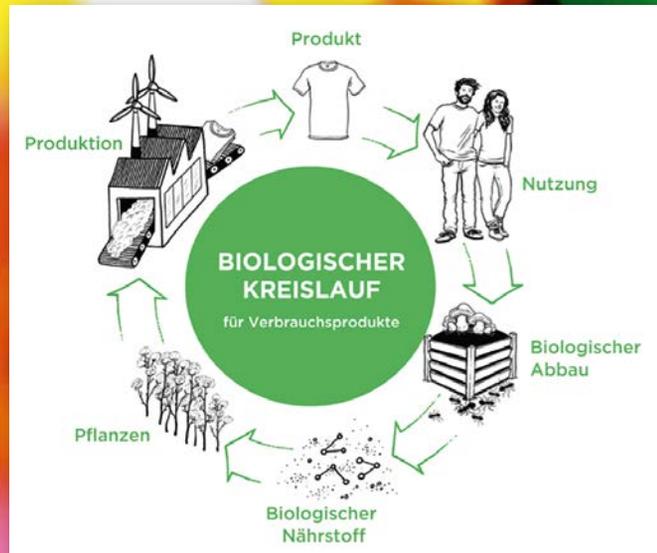
- Mehrweg- statt Einwegflaschen nutzen – oder besser gleich Leitungswasser trinken. Mehrweg auch bei Milchprodukten wie Milch, Sahne, Joghurt usw. nutzen.
- Obst und Gemüse auf dem Markt oder im Hofladen/ auf dem Bauernhof kaufen und so Umverpackungen sparen. Vielleicht gibt es ja sogar schon einen verpackungsfreien Laden in deiner Nähe.
- Immer Beutel/Taschen dabei haben und so auf Einwegtüten verzichten.
- Bessere Qualität kaufen und Produkte dadurch länger nutzen können (z. B. Kleidung).
- Dinge lieber gebraucht als neu kaufen.
- Darauf achten, dass die Produkte, die du kaufst, reparierbar sind (z. B. nur Handys mit austauschbarem Akku kaufen). Negativbeispiele findest du hier: www.murks-nein-danke.de.
- Dinge lieber leihen als besitzen. Nutze Büchereien für Bücher, CDs, DVDs etc. oder Sharing-Plattformen (www.lets-share.de).
- Werde LebensmittelretterIn und reduziere so Abfall aus überschüssigen Lebensmitteln oder teile Essen, das du selbst nicht mehr verwertest (www.lebensmittelretten.de).
- Produkte aus Plastik vermeiden und plastikfreie Alternativen nutzen. Hier gibt's Tipps www.keinheimfuerplastik.at/tipps-fuer-den-plastikfreien-einkauf. Einen plastikfreien Onlineshop findet ihr hier: www.plasno.de.
- Sag nein zu Strohhalmen. In der Bar oder im Restaurant kannst du der Bedienung bei der Bestellung freundlich mitteilen, dass du keinen Strohalm willst. Für zu Hause kannst du dir Strohhalme aus Glas, Metall oder echtem Stroh besorgen.
- Hab immer eine Trinkflasche und ggf. eine Brotdose mit Snacks dabei. So musst du nicht unterwegs am Kiosk oder an der Tankstelle Essen und Trinken in Wegwerfbehältern kaufen.
- Thermoskanne statt „Coffee to Go“ im Pappbecher!
- Verwende Streichhölzer statt Feuerzeuge.
- Verwende nur Teelichte ohne Plastik- oder Aluminiumhülle.
- Hab beim Einkaufen in der Obst- und Gemüseabteilung immer Stoffbeutel oder alte Plastiktüten dabei, in die du deine Einkäufe packen kannst. Den Aufkleber vom Wiegen kannst du einfach auf deine mitgebrachten Beutel kleben.
- Verwende Seifen statt flüssigem Handwaschmittel, statt Duschgel, statt Shampoo und statt Rasierschaum und du sparst jede Menge Plastik- und Metallflaschen.
- Kaufe Deo in Glasflaschen statt in Plastik- oder Metallflaschen.
- Verwende loses Spülmaschinenpulver statt einzeln verpackten Tabs.
- Gemüse und Obst lieber frisch statt tiefgefroren oder aus der Konserve spart Verpackungsmüll.
- Verzichte auch auf Partys oder beim Picknick auf Wegwerfgeschirr und Plastikbesteck.
- Versuche, mit Natron (Papiertütchen) und Essigessenz (Glasflasche) statt mit Chemie zu putzen. Das spart Abfall, Geld und ist gut für die Umwelt.

EXTRATIPPS VON OCEAN CARE (siehe Seite 14/15):

- Organisiere Plastiksammelaktionen mit deinen Freunden.
- Sprich mit Freunden und Bekannten über das Plastikproblem.
- Schau dir das Infotainment-Video zum Thema Plastik von Ocean Care an und teile es in deinem Umfeld, damit möglichst viele Menschen zum Thema sensibilisiert werden. Zum Plastikvideo: www.oceancare.org/plastikvideo.
- Lade die App „Beat the Microbead“ herunter (www.beatthemicrobead.org/de), scanne damit die Barcodes von Kosmetikprodukten und erfahre, ob diese gefährliches Mikroplastik enthalten.

CRADLE TO CRADLE VON DER WIEGE ZUR WIEGE

Der Mensch handelt als einziges Lebewesen auf der Welt nach dem Muster „von der Wiege bis zum Grab“. Das menschengemachte Konzept Abfall ist heute absolut selbstverständlich und grundsätzlich akzeptiert als Bestandteil unseres Alltags. Cradle to Cradle, übersetzt von der Wiege zur Wiege, ist ein Konzept, in dem es keinen Abfall gibt und alles als Nährstoff angesehen wird. Wie in der Natur kann alles wiederverwendet werden.



Grafik: Cradle to Cradle e.V.

Dem Cradle to Cradle Designkonzept liegen drei Prinzipien zugrunde:

1 Jedes Produkt ist so konzipiert, dass es auch ein Nährstoff für ein anderes Produkt ist (Abfall = Nahrung)

2 Jedes Produkt wird mit regenerativen Energien erzeugt, zum Beispiel durch die ständig vorhandene Kraft der Sonne

3 Jedes Produkt trägt zur Vielfalt bei – sei es in Hinblick auf Konzept, Kultur oder Biodiversität

Material am falschen Platz

Bei vielen Produkten werden Stoffe in einer Art und Weise kombiniert, die es nicht ermöglicht, sie wieder in ihre Einzelteile zu zerlegen. Dies ist der Fall, wenn zum Beispiel verschiedene Plastiksorten in einem Produkt kombiniert werden. Oder wenn biologisches und technisches Material vermischt wird – wie zum Beispiel in einem Pullover, der aus Baumwolle und Polyester besteht. In solchen Fällen werden die Produkte nach ihrer Nutzung unbrauchbar. Zwar gibt es viele Produkte, die recycelt werden, allerdings wurden nur die wenigsten dazu entworfen, die einzelnen Materialien wiederzuverwenden.

Der biologische und der technische Kreislauf

Die Cradle to Cradle Denkschule unterscheidet zwischen einem biologischen und einem technischen Kreislauf. Produkte werden von Anfang an so konzipiert, dass die verwendeten Materialien am Ende ihrer Nutzung in einen der beiden Kreisläufe zurückgelangen können.

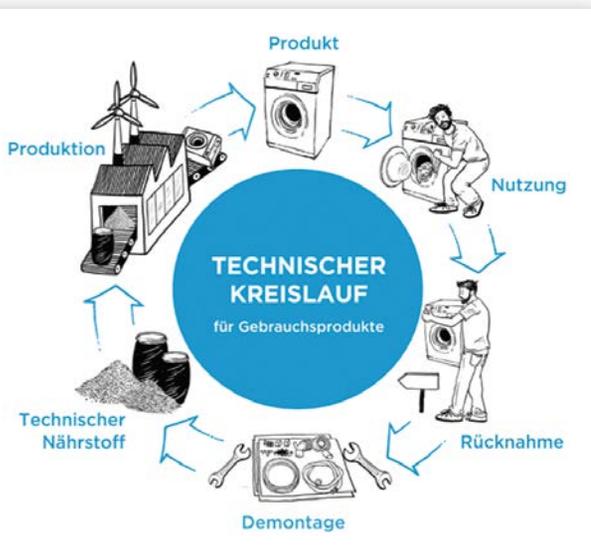
In den biologischen Kreislauf geht alles, was vom Menschen verbraucht wird, wie die Nahrung, die wir aufnehmen, oder Kleidung, welche nach dem Gebrauch abgenutzt ist. Alle Stoffe, die in den biologischen Kreislauf eingehen, müssen biologisch abbaubar sein, damit sie nach der Nutzung als Nährstoff, zum Beispiel als Kompost, zur Verfügung stehen können. Anders gesagt: Die Stoffe dürfen sich nicht in der Natur anreichern können (Bioakkumulation). Dies ist besonders wichtig bei Produkten, die durch ihre Nutzung teilweise oder vollständig in die Umwelt gelangen, wie zum Beispiel Reinigungsprodukte. Produkte, die nur gebraucht werden (zum Beispiel Fernseher, Handys und Waschmaschinen), zirkulieren im technischen Kreislauf. Die Voraussetzung für einen solchen Kreislauf ist ein kollektives Umdenken und ein neuer Designanspruch. Produkte können nicht länger auf den Markt gebracht werden, ohne im Vorhinein zu überlegen, was nach Gebrauch mit ihnen geschieht. Sie müssen von Anfang an so gestaltet und hergestellt werden, dass sie am Ende der Nutzung vollständig in ihre Einzelteile zerlegbar sind. Somit stehen die verwendeten Materialien wieder zur Verfügung für einen neuen Produktionszyklus.

Was passiert als nächstes?

In diesem Szenario müssen sich HerstellerInnen und KonsumentInnen ständig fragen: Was passiert als nächstes? Das Cradle to Cradle Konzept ruft dazu auf, alle Komponenten eines Produktes als Leihgabe anzusehen. Früher oder später gelangen die Materialien wieder in den biologischen oder technischen Kreislauf. In diesem Szenario würden wir zum Beispiel eine Stereoanlage nicht mehr kaufen, sondern ihre Leistung erwerben – also etwa 5.000 Stunden Musik hören. Oder 3.000 Stunden fernsehen statt 4.600 Chemikalien in einem Fernseher zu erwerben. Wenn HerstellerInnen ihre Produkte nach Ende der Nutzung zurücknehmen, erhalten sie damit auch wertvolle Materialien zurück. Das könnte dazu führen, dass sie verstärkt darauf achten, hochwertige Materialien zu nutzen, anstatt nur möglichst billige Stoffe einzusetzen.

Optimistisch sein und positiv definieren

Viele Nachhaltigkeitskonzepte zielen darauf ab, den negativen ökologischen Fußabdruck der Menschen zu reduzieren. Dabei wird davon ausgegangen, dass der Mensch schädlich ist für die Natur. Es wird davon gesprochen weniger CO₂ auszustößen und weniger Abfall zu produzieren. Das Cradle to Cradle Konzept geht davon aus, dass der Mensch grundsätzlich nützlich sein kann für die Welt. Es möchte den „positiven Fußabdruck“ verstärken. Die Inhaltsstoffe von Produkten sollen positiv definiert werden. Statt anzugeben, was alles nicht an giftigen Stoffen in einem Produkt enthalten ist, kann man zeigen, welche Inhaltsstoffe dieses gesunde Produkt ermöglichen. ☺☺



KlJB-Umfrage

WIE SCHONST DU RESSOURCEN UND VERMEIDEST ABFALLBERGE?



Mir liegt der Umweltschutz sehr am Herzen und ich versuche, auch in meinem direkten Umfeld Ressourcen zu schonen und Abfallberge zu vermeiden. Nachdem ich nach München gezogen bin, konnte ich feststellen, dass ich mein Auto hauptsächlich für „Luxusfahrten“ nutze, also zum Einkaufen oder für Besuche zu Hause auf dem Land. Ich hab mein Auto dann verkauft. Zum Einkaufen gehe ich mittlerweile zu Fuß und mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Für die Fahrten in die Heimat nutze ich den Zug oder zu besonderen Anlässen miete ich mir mit einer Freundin ein Auto. In meiner Handtasche befindet sich immer eine Stofftasche, damit ich beim Einkaufen keine Plastiktüte nehmen muss. Beim Einkaufen lehne ich Produkte mit Mehrfachverpackung ab und versuche, häufig im Gemüseladen um die Ecke einzukaufen. Grundsätzlich versuche ich mich beim Konsumieren immer wieder zu fragen: „Brauchts des?“, um Geldbeutel und Umwelt zu schonen. ☀☀

CLAUDIA DREXLER
MITGLIED IM KLJB-WEBTEAM
DV AUGSBURG



Ich spare Ressourcen und vermeide Abfall, indem ich beim Einkaufen im Supermarkt oder auch beim Bummeln in der Stadt keine Plastiktüten annehme, sondern eine Tasche (die ich eh schon daheim hab) mitnehme. Außerdem schalte ich Elektrogeräte ganz aus anstatt sie auf Standby laufen zu lassen. Um Wasser und Energie zu sparen, versuche ich öfter zu duschen anstatt zu baden. ☀☀

THERESA VEIT
MITGLIED IM ARBEITSKREIS KINDER
DV ROTTENBURG-STUTTART



Bei den Themen Müllvermeidung und Ressourcenschonung handle ich nach dem Motto „Kleinvieh gibt auch Mist“. Ich achte zum Beispiel zu Hause darauf, dass nur in dem Zimmer, in dem ich mich befinde, Licht brennt. Außerdem verzichte ich beim Einkaufen auf Plastiktüten, ob zum Ware transportieren oder beim Obst einpacken. In meinem Diözesanverband gibt es nämlich seit neustem attraktive Jutetaschen zu kaufen. Beim Kochen erhitze ich das Wasser erst im Wasserkocher und mache dann auf dem Herd den Deckel auf den Topf. ☀☀

ANNETTE HÜGLER
AKI UND WAHLAUSSCHUSS
DV FREIBURG



Ich kaufe immer nur das, was ich auch verbrauchen kann, bevor es schlecht wird. Somit vermeide ich es erfolgreich, Lebensmittel wegwerfen zu müssen. Generell sehe ich davon ab, im Überfluss zu leben und beschränke meinen Konsum auf die Dinge, die ich benötige und die mir wichtig sind. Im Alltag lebe ich energiesparend und nutze fast immer die öffentlichen Verkehrsmittel und Mitfahrgelegenheiten oder ich laufe. ☀☀

FELIX MOHRS
DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB MAINZ

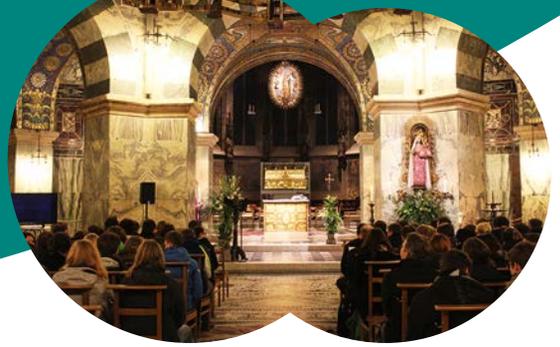


Was ich auch tue, ich versuche immer Abfälle zu vermeiden und Ressourcen zu schonen. Es fängt schon bei meiner Ernährung an. Ich ernähre mich nur von Gras und Wiesenblumen – natürlich alles unverpackt. Das spart Unmengen von Verpackungsabfällen. Und Nahrungsmittelabfälle fallen auch keine an, da ja alles was ich nicht fresse weiter wachsen kann. Überhaupt achte ich beim Grasens darauf, keine Wiesen kahlzufressen, damit immer wieder Gräser nachwachsen können. Meine Kleidung besteht eigentlich nur aus qualitativ hochwertigen, öko-fairen KLJB-T-Shirts. Die sind super langlebig. So wird unter anderem Wasser beim Baumwollanbau gespart. Und entsorgt werden muss natürlich auch nur wenig. Ach ja, mein Handy ist natürlich Second Hand und funktioniert trotzdem schon lange sehr gut. Ansonsten lege ich wenig Wert auf Konsumgüter und freue mich vor allem über die Gemeinschaft in der KLJB. ☀☀

KUH ELSA
MASKOTTCHEN DES DV AACHEN



Feierlicher Gottesdienst
im Aachener Dom.



An dieser Stelle möchten wir euch das neue Bundesvorstandsmitglied Tobias vorstellen. Er wurde am 28. Februar 2015 auf der Bundesversammlung gewählt:

STECKBRIEF Tobias Müller



ALTER: 26

SPITZNAME: TOBI

WOHNORT: WESTKIRCHEN

AUSBILDUNG: TECHNISCHER ZEICHNER, WEITERBILDUNG
ZUM STAATLICH GEPRÜFTEN MASCHINENBAUTECHNIKER

HOBBIES: FREIWILLIGE FEUERWEHR

KLJB-VERGANGENHEIT:

2005 BIS 2007: ORTSGRUPPENVORSITZENDER

2008 BIS 2012: VORSITZENDER UND KASSIERER
AUF BEZIRKS- UND KREISEBENE

2012 BIS 2015: DIÖZESANVORSITZENDER MÜNSTER

MITARBEIT IN DER ARBEITSGRUPPE INHALT UND STRUKTUR

Noch wohnt er in Westkirchen, aber der Umzug an den Rhein steht kurz bevor. 2009 hat Tobias seine Ausbildung zum Technischen Zeichner abgeschlossen und im Anschluss eine vierjährige berufsbegleitende Weiterbildung zum staatlich geprüften Maschinenbautechniker absolviert. In diesem Beruf arbeitet er aktuell im Rahmen des technischen und kaufmännischen Projektmanagements.

Seit 2004 ist der 26-jährige Mitglied in seiner Heimatortsgruppe Westkirchen im Diözesanverband Münster. Seine KLJB-Vorstandsarbeit begann 2005 in der Ortsgruppe, von 2008 bis 2012 auf Bezirks- und Kreisebene als Vorsitzender und Kassierer. Im Frühjahr 2012 wurde er zum Vorsitzenden des Diözesanverbandes Münster gewählt und vertritt in dieser Funktion seinen Diözesanverband auf Bundes- und Landesebene.

Tobias beeindruckt immer wieder aufs Neue die Vielfalt der KLJBlerInnen, die trotz unterschiedlicher Strukturen und Arbeitsweisen letztendlich immer für die gemeinsame Sache einstehen. Er schätzt die „LAND schafft ZUKUNFT – Visionen“ sehr und kann sich gut vorstellen, diese für den Verband weiterzuentwickeln.

Des Weiteren sind ihm das Thema Vernetzung und der Kontakt zur Basis ein große Anliegen. Nach seiner Mitarbeit in der Arbeitsgruppe Inhalt und Struktur möchte er als Bundesvorsitzender die Ergebnisse der AG und der Bundesversammlung in die Tat umsetzen und auch nach Abschluss des Prozesses nicht aus dem Blick verlieren.

Neben der KLJB ist Tobias auch in der Freiwilligen Feuerwehr aktiv.

v.l.n.r.: Karin Silbe mit den neu- bzw. wiedergewählten Vorstandsmitgliedern Tobias Müller und Daniel Steiger sowie Stephan Barthelme.



KLJB-Bundesversammlung oder: KIRMES IN

Heute schon mit der Kuh gekuschelt? Keine ungewöhnliche Frage auf der KLJB-Bundesversammlung, die vom 25. Februar bis zum 1. März 2015 in Herzogenrath stattfand. Der Diözesanverband Aachen hatte zur „Kirmes“ geladen und stellte ein HelferInnenteam, das dafür sorgte, dass sich die über hundert Delegierten im äußersten Westen der Republik rundum wohl fühlten. Als Maskottchen begleitete die Kuh Elsa die Veranstaltung. Inhaltlich wurde intensiv gearbeitet: Neben den Bundesvorstandswahlen als wichtigem Punkt wurden verschiedene Beschlüsse verabschiedet, der Verbandsentwicklungsprozess KLJB 3.0 abgeschlossen und ein KLJB-Innovationsteam gegründet. Beim Studienteil zum Thema Fairer Handel gingen die TeilnehmerInnen auf Weltreise und konnten spannende Gäste kennenlernen.

Beschlüsse zur Asyl- und Flüchtlingspolitik, dem Fairen Handel, Diversität und Hofabgabeklausel

In den vergangenen Monaten war es der KLJB ein drängendes Anliegen, sich zu Fragen der Asyl- und Flüchtlingspolitik zu positionieren. Auf der Bundesversammlung konnte nun ein Beschluss verabschiedet werden, in dem sich der Jugendverband zu diesem Thema äußert.

Auch der Faire Handel ist seit Jahrzehnten ein wichtiges Thema in der KLJB. In einem umfangreichen Beschluss formulierten die Delegierten der Bundesversammlung nun ihre Vision des Fairen Handels in der Welt, um den Welthandel gerechter zu machen.

Mit dem Beschluss „Vielfalt leben!“ will sich die KLJB noch stärker als bisher für Diversität in ihren eigenen Reihen einsetzen. Neben dem schon seit langem vorhandenen Fokus auf Genderfragen sollen in Zukunft auch weitere Dimensionen einer vielfältigen Gesellschaft wie die regionale Herkunft, die finanziellen Möglichkeiten oder die körperlichen und geistigen Fähigkeiten in den Blick genommen werden. Auch zum Thema gemeinsam gestalteter Hofübergaben verabschiedeten die Delegierten einen Beschluss. Darin setzt sich die KLJB für die Sicherstellung frühzeitiger Hofübergaben an JunglandwirtInnen ein und legt dabei besonderen Wert auf eine umfassende Beratung und Information. Ziel ist es, neue Anreize zu schaffen und bestehende aufzuzeigen, die über die gesetzliche Hofabgabeklausel hinausgehen.

KLJB 3.0 und Innovationsteam

Der Verbandsentwicklungsprozess KLJB 3.0 wurde nach drei Jahren intensiver Arbeit auf der Bundesversammlung

Beim Eröffnungsabend konnten die Delegierten Lebkuchenherzen bemalen.





Eröffnungsimpuls
am Mittwochabend.



Das HelferInnenteam
des DV Aachen ließ keine
Wünsche offen.



HERZOGENRATH

offiziell abgeschlossen. Die Teilnehmenden des KLJB 3.0 Zukunftswerkshops präsentierten ihre Ergebnisse, die unter www.kljb.org/kljb-30 heruntergeladen werden können. Aus der Arbeit am Prozess KLJB 3.0 ist der Wunsch nach der Schaffung eines Innovationsteams hervorgegangen, dessen Gründung von den Delegierten der Bundesversammlung für gut befunden wurde.

Studienteil zum Fairen Handel

Der Faire Handel war auch Thema des Studienteils, der am Freitag stattfand. Spannende Gäste aus verschiedenen Bereichen waren angereist, um mit den Delegierten über das Thema mit seinen vielfältigen Chancen und Herausforderungen zu diskutieren: Andreas Lackner vom emissionsfreien Transportunternehmen Fairtransport, Wiebke und Jan Goos von Goos Jewellery, einer Goldschmiede, die mit fair gehandeltem Gold arbeitet, Tina Trinks von Fairphone, dem ersten „fairen“ Smartphonehersteller, und Hans Schmech vom Hagenweilerhof, einem jahrhundertealten Familienbetrieb, der nach Bioland-Richtlinien wirtschaftet.

Exkursion nach Aachen

Viele der von weither angereisten TeilnehmerInnen hatten sich gewünscht, während der Versammlung auch Aachen besuchen zu können. Dieser Wunsch wurde erfüllt und die Landjugendlichen hatten die Ehre, am Freitagabend Gottesdienst im Aachener Kaiserdom feiern zu können. Im Anschluss konnten sie bei einer exklusiven Führung dieses geschichtsträchtigen Bauwerks näher kennenlernen.

Bundesausschüsse und Ponyhof-Party

Am Samstag hatten die Delegierten die Wahl – und verhalfen einem neuen Bundesvorsitzenden ins Amt. Tobias Müller wurde mit großer Mehrheit gewählt. Bundesseelsorger Daniel Steiger ließ sich nach drei Jahren Amtszeit erneut zur Wahl aufstellen und wurde einstimmig wiedergewählt. Am Abend stand die Verabschiedung der Bundesvorsitzenden Karin Silbe, deren Amt nach vier Jahren Vorstandsarbeit nun zu Ende geht, an. Ihre Kolleginnen und Kollegen hatten für die Pferdenärrin einen Abend unter dem Motto „Das Leben ist ein Ponyhof“ organisiert. Strohballen, verschiedene Rennställe, die beim (Stecken-)Pferderennen gegeneinander antraten und natürlich ein Wettbüro ließen echte Ponyhofstimmung aufkommen. Highlight des Abends war zudem das Bullenreiten, ein Geschenk des Diözesanverbandes Aachen. ❖❖

JULIA MEYER

Fotos von der Bundesversammlung findet ihr auf

Facebook und hier: www.kljb.org/fotos

Die Beschlüsse können hier heruntergeladen werden:

www.kljb.org/positionsapapere

Podiumsdiskussion im Rahmen des Studienteils (v.l.n.r.: Wilfried Wunden (Misereor), Hans Schmech (Hagenweilerhof), Jan und Wiebke Goos (Goos Jewellery), Tina Trinks (Fairphone) und Andreas Lackner (Fairtransport)).



Quiz und Spiele beim großen
Plattackel-Bundestreffenabend.



Im Feuerwehroutfit stellten die Teilnehmenden des KLJB 3.0 Zukunftswerkshops ihre Ergebnisse vor.



Der Bundesarbeitskreis Int. Entwicklung schickte die TeilnehmerInnen des Studienteils auf die Reise.





Die **Fotowand** war bei KLJBlerInnen wie auch allen anderen MessebesucherInnen sehr beliebt.

Am KLJB-Stand war immer viel los!



Geschafft! Das zweite **StandbetreuerInnenteam** hat bis zum Ende durchgehalten.

IGW: ZWEI BUNTE WOCHEN IN BERLIN

Die KLJB auf der Grünen Woche 2015

Die IGW, kurz für die Internationale Grüne Woche in Berlin, ist für die KLJB längst zum Pflichttermin geworden. Auch in diesem Jahr war der Bundesverband mit zwei Ständen auf der Messe vertreten, die von vielen ehrenamtlichen HelferInnen betreut wurden. Und natürlich machten sich auch wieder eine ganze Menge KLJB-Fahrtengruppen auf den Weg in die Hauptstadt, um sich von der weltgrößten Messe für Ernährung, Landwirtschaft und Gartenbau inspirieren zu lassen. Das KLJB-Standthema lautete in diesem Jahr „Wir stehen auf Boden“. Damit sollte über die Wichtigkeit und Bedeutung des Themas Bodenfruchtbarkeit informiert werden. Zehn Fahrtengruppen aus ganz Deutschland und insgesamt rund 250 KLJBlerInnen besuchten die Messestände und nahmen an weiteren Landjugendaktivitäten teil.

Verschiedene **Bodenprofile** informierten über die unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten.



Kirche mal im anderen Licht beim **Landjugendempfang** von ejl und KLJB.



Ein Höhepunkt war wieder der ökumenische Gottesdienst mit anschließendem Empfang. Zusammen mit der Evangelischen Jugend in ländlichen Räumen (ejl) organisiert, besetzten die KLJBlerInnen und einige Interessierte alle Plätze der Trinitatiskirche – so voll war die Kirche schon lang nicht mehr gewesen! Beim Landjugendempfang war auch der Deutsche Bundesjugendring mit seiner Aktion „Ich mache Politik!“ vertreten.

Eine weitere Veranstaltung organisierte die KLJB zusammen mit der ejl im Zukunftsforum Ländliche Entwicklung des BMEL: Unter dem Motto „Junge Ausbildungs- und Erwerbsperspektiven braucht das Land“ diskutierten rund 90 Teilnehmende über Anforderungen und Weichenstellungen für einen gelingenden Ausbildungsmarkt und für gute Erwerbsperspektiven. Die Ergebnisse des Zukunftsforums sind bald auf der Website des BMEL einsehbar, die KLJB-Positionen können als Dialogpapier bestellt oder kostenfrei unter www.kljb.org/dialogpapiere heruntergeladen werden.

Das Bühnenprogramm in der Messehalle Lust aufs Land wurde durch den KLJB-Diözesanverband Passau und die Akademie Junges Land bereichert. Mit einem Quiz und der Vorstellung ihres aktuellen interkulturellen Projekts BURN machte die KLJB Passau deutlich, was Landjugend vor Ort für ein interkulturelles Zusammenleben tun kann. Die Akademie Junges Land ging dem Heimatbegriff unter dem Titel „Heimat jung denken – Wurzeln, Werte, Wandel“ mit der Musikgruppe Boxgalopp und dem Regisseur des Films „Sound of Heimat“ Jan Tengeler auf die Spur.

Eine großartige IGW, wir freuen uns schon aufs nächste Mal! Weitere Informationen und Fotos von der KLJB auf der Grünen Woche findet ihr auf www.kljb.org.

JULIA MEYER

„Mobile **BodenschützerInnen**“ der KLJB Freiburg unterwegs auf der Messe.



Die Bamberger Gruppe „**Boxgalopp**“.





FOTOS:
DANIELA ORDOWSKI

MISSION: DIE WELT AUF DEM LAND VERÄNDERN

Die Peruanerin Luz Mery Benavides Orrillo besucht die KLJB

Peru – das ist ziemlich weit weg von Deutschland. Doch die Koordinatorin der Katholischen Landjugend in Lateinamerika und der Karibik, Luz Mery Benavides Orrillo, brachte für ihre vierwöchige Reise durch Deutschland im Rahmen der Kampagne „Ich will Zukunft“, der Advents- und Weihnachtsaktion von Adveniat, viele Eindrücke von dem exotischen Land in ihrem Koffer mit. Die studierte Pädagogin mit profunden Kenntnissen in der Entwicklung von sozialen Organisationen folgte der Einladung des Lateinamerika-Hilfswerks Adveniat und besuchte auf ihrer Reise die KLJB-Diözesanverbände München und Freising, Passau, Mainz und Augsburg sowie den KLJB-Partnerschaftsgipfel.

Bei der KLJB Augsburg erhielten die TeilnehmerInnen einen geografischen Überblick über die Schwierigkeiten, mit denen die Menschen dort zu kämpfen haben. Im zweiten Teil ihres Vortrages beschrieb Luz den ZuhörerInnen die Arbeit der MIJARC. Viele Strukturen gleichen denen der KLJB: Ein Bildungszentrum gibt den rund 50 Jugendlichen die Möglichkeit sich zu treffen, um dort zusammen zu spielen, von ReferentInnen geschult zu werden oder Hilfe für ihre Anliegen zu bekommen.

Die Verantwortlichen wollen den Jugendlichen eine Möglichkeit zur Selbstverwirklichung und beruflichen Selbstständigkeit geben, indem sie sich vor allem in landwirtschaftlichen Projekten engagieren: einem Hühneraufzuchtprojekt und dem Anbau von Gemüse sowie dessen Vermarktung. Wichtig ist Luz und ihren MitstreiterInnen auch, den Jugendlichen Bildung zu vermitteln, damit sie sich politisch beteiligen können. Über alledem steht aber ein Gedanke, laut Luz: Globales Denken vermitteln und fördern, aber lokal handeln. ☺☺

SIMONE MILLER, KLJB AUGSBURG
CORNELIA HANSEN, REFERENTIN FÜR PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND GENDER MAINSTREAMING AN DER KLJB-BUNDESSTELLE

Luz Mery Benavides Orrillo bei der KLJB Augsburg. Sie ist seit 2008 MIJARC-Weltkoordinatorin für Lateinamerika und die Karibik. Sie sieht die KLJB als eine „Lebensschule für gegenwärtige und zukünftige Generationen“ und ist fasziniert von der kulturellen Vielfalt innerhalb der MIJARC, die sich in der gemeinsamen Vision vereint, „die Welt auf dem Land zu verändern“.

FOTO:
KLJB AUGSBURG



MIJARC GENERAL ASSEMBLY IN ZAMBIA

Jugendliche und junge Erwachsene von vier Kontinenten, aus 18 Ländern versammelten sich für zehn Tage in Zambia, um gemeinsam an der Zukunft von MIJARC World zu bauen.

Gemeinsam beschäftigten wir uns während unseres fünftägigen Seminars mit dem Thema „interculturality and leadership“ und versuchten uns den Schwierigkeiten und Möglichkeiten dieser beiden Themen zu nähern. Zwei Begriffe, welche uns während der gesamten Zeit begleiteten, da sie eine sehr zentrale Rolle in der Zusammenarbeit mit unterschiedlichsten Kulturen spielen. Es gelang uns, einander besser zu verstehen und zusammenzuarbeiten; was nicht bedeutet, dass wir während der General Assembly (GA) immer einer Meinung waren, doch wir schafften es, gemeinsame Wege zu finden, Gemeinsamkeiten, die während der gesamten Zeit deutlich spürbar waren und dieses Erlebnis unvergesslich machen. Ein Gefühl, dass sich nur schwer beschreiben lässt, mit Menschen aus der ganzen Welt zusammenzuarbeiten und innerhalb kurzer Zeit so stark zusammenzuwachsen.

Die MIJARC feiert dieses Jahr ihren 60. Geburtstag und zeigt – über alle Hindernisse hinweg – wie wertvoll weltweite Zusammenarbeit ist und wie sehr wir sie schätzen und an ihr arbeiten sollten. ☺☺

DANIELA ORDOWSKI
DIÖZESANVORSITZENDE IM DV MAINZ
UND MITGLIED IM BUNDESARBEITSKREIS
INTERNATIONALE ENTWICKLUNG



DAS KREUZ MIT DEM MÜLL... ODER WIE AUS EINER MILCHTÜTE EIN GELDBEUTEL ENTSTEHT

KLJB Eichstätt „Pimp my“, so lautet das Jahresthema der KLJB Eichstätt. „Pimp my“, das bedeutet „werte auf“, gliedert sich in drei Bereiche, die von den Landjugendlichen im Jahr 2015 „beackert“ und durch unterschiedliche Projekte und Aktionen bunt und „wertvoll“ ausgestaltet werden. Im Bereich „Pimp my Fiegenstall“ geht es um die Anbindung der KLJB-Mitglieder an das KLJB-Bildungshaus in Fiegenstall. Dies soll durch sogenannte „Werkelwochenenden“ mit spiritueller Begleitung erreicht werden. Da wird nach Belieben geputzt und geschrubbt, renoviert und dekoriert, um das Haus auf Vordermann zu bringen, aber auch gepflanzt und gegossen, gesät und geerntet, um den Garten erblühen zu lassen und das hauseigene Obst einzukochen. Neben dem „Gewerke“ wird aber auch Zeit miteinander verbracht, um den Gemeinschaftssinn zu stärken. So können die KLJB-Mitglieder aktiv an „ihrem“ Bildungshaus mitwirken und mitgestalten.

„Pimp my Gruppenstunde“ bietet eine Outdoor-Cooking-Gruppenstunde vor Ort für KLJB-Ortsgruppen. Damit sollen zum einen Inhalte vermittelt, zum anderen aber auch der Kontakt zwischen Diözesanleitung und Ortsgruppen aufgebaut, erhalten oder vertieft werden. „Pimp my trash“, der dritte Teilbereich der Jahreskampagne, beschäftigt sich mit den Themen Müll, Recycling und Upcycling, aber auch mit Müllvermeidung und Umweltverschmutzung. Ziel ist es, durch themenbezogene Studientage und eine Studienfahrt sowie durch die Vorbereitung und Durchführung eines Messeauftrittes zum Thema Müll und Recycling zu informieren, für die Brisanz des Themas zu sensibilisieren und zu verantwortungsbewusstem Handeln aufzurufen. ☼☼

SANDRA FOISTNER
AVÖ-REFERENTIN IM DV EICHSTÄTT

Junge „Upcyclerrinnen“ basteln unter Anleitung der ehemaligen Diözesanvorsitzenden Vroni Hallmeier kleine Engel aus Gotteslob-Seiten.

Foto: Sandra Foistner



DKMS-Typisierung: Erst nach einem Wangenabstrich mit zwei Wattestäbchen durfte gegessen und getrunken werden. Die KLJB-Ortsgruppen Rupertsbuch und Buchdorf hier freuen sich, dass sie es geschafft haben und nun zum gemütlichen Teil des Abends übergehen können.

Foto: Nastasia Radtke



GUTER VORSATZ MIT WATTESTÄBCHEN: KNOCHENMARKSPENDE- TYPISIERUNG AUF NEUJAHRSEMPFANG

KLJB Eichstätt Viel Überzeugungsarbeit musste die KLJB-Diözesanvorsitzende Simone Grill wirklich nicht mehr leisten, um die Registrierungsunterlagen der Deutschen Knochenmarkspenderdatei nebst Wattestäbchen an die versammelten Landjugendlichen zu bringen. Im Rahmen des Neujahrsempfangs im Bildungshaus in Fiegenstall bei Weißenburg ließen sich 30 KLJBlerInnen typisieren. Die Bereitschaft war groß, auch gab es mehrere, die sich bereits im Vorfeld typisieren lassen hatten. Trotzdem wurden die Informationen von der Registrierung bis zur Stammzellenentnahme gewissenhaft multimedial und persönlich vom Diözesanvorstand an die Teilnehmenden aus den Ortsgruppen Rupertsbuch, Laibstadt, Buchdorf, Fünfstetten, Mündling, Otting, Deining, Röttenbach, Nassenfels und Großenried übermittelt. Einige nahmen die Unterlagen auch mit nach Hause, um noch eine Nacht darüber zu schlafen oder auch die nahende Volljährigkeit abzuwarten. Die Typisierungsaktion wurde für den Neujahrsempfang ausgewählt, um die Idee der Nächstenliebe in der KLJB zu leben, so die Diözesanvorsitzende Simone Grill: „Gerade nach den Feiertagen, wo wir alle immer wieder erfahren, wie gut es uns eigentlich geht, ist es wichtig daran zu denken, dass es Menschen gibt, die mit einem großen Leiden zu kämpfen haben. Wir wollen zeigen, dass man mit einer einfachen Aktion LebensretterIn werden kann.“ ☼☼

NASTASIA RADTKE
PRESSEREFERENTIN IM DV EICHSTÄTT

PERUREISE: WENN SICH FREUNDE BEGEGNEN

KLJB Osnabrück Der Arbeitskreis Peru der KLJB Osnabrück besteht nun schon seit mehr als 30 Jahren. Wir pflegen seither eine Partnerschaft mit einer Organisation im Andenhochland in Peru in der Region Cusco. Um die Kultur und die Menschen in Peru kennenzulernen und um neue Eindrücke für eine gelingende Partnerschaft zu bekommen, machte sich der AK Peru im September 2014 mit zehn Mitgliedern auf den Weg in die Kultur der Inkas.

Die 14-tägige Reise war geprägt durch faszinierende Landschaftseindrücke, interessante Einblicke in die Kultur und vor allem durch Begegnungen und Gespräche mit den Menschen vor Ort. Sie besuchten den Machu Picchu, die Städte Lima und Cusco sowie kleine Andendörfer. „Diese Besuche waren für uns total beeindruckend“, erzählt ein AK-Mitglied. „Wir lernten Schülerinnen und Schüler kennen, die die Angebote des PEJs nutzen können, und erfuhren, wie nachhaltig und wichtig die Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Organisation ist.“ Gerne beantwortete die Reisegruppe Fragen der Kinder über die deutsche Kultur und die Arbeit der KLJB Osnabrück. Ihr Interesse war groß. Trotz der sprachlichen Barrieren gelang die Kommunikation gut und es kam an vielen Orten zu einem intensiven und engagierten Austausch. Auch in der Umweltthematik erhielten die AK-Mitglieder Einblicke in die aktive Arbeit der MitarbeiterInnen im Bereich Solarenergie. Gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern einer Schule in Santo Tomas, einem Dorf in der Andenregion, installierten sie Solarpanels und beschäftigten sich mit der Frage, wie man die Energie der Sonne nutzen kann.

„Die Warmherzigkeit und Gelassenheit der Peruanerinnen und Peruaner hat uns alle berührt“, schreibt eine Teilnehmerin. ☼☼

MARIA THÜNKER
MITGLIED IM AK PERU DER KLJB OSNABRÜCK

Besuch der landwirtschaftlichen Realschule in Santo Tomas.

Foto: KLJB Osnabrück



Interkulturelles Kochen bei der KLJB Augsburg: Viele Köchinnen und Köche verfeinern das Menü.

Foto: KLJB Augsburg



GETEILTE HOFFNUNG MACHT SATT – KOCHEN MIT FLÜCHTLINGEN

KLJB Augsburg Wie bereichernd das Zusammenspiel verschiedener Kulturen sein kann, konnte man kurz vor Weihnachten in Dietmannsried am eigenen Leib erfahren: 25 KLJBlerInnen trafen sich mit Flüchtlingen und ehrenamtlichen HelferInnen aus dem Ort, um im Pfarrsaal Dietmannsried zu kochen. Unter Anleitung des nigerianischen Hobbykochs Henry und des Pakistani Zia und seiner Familie zauberten sie ein leckeres transkontinentales Menü. Die deutschen Jugendlichen und die Flüchtlinge kannten sich nicht und die Sprachbarriere machte die Sache nicht einfacher. Deshalb waren die OrganisatorInnen rund um die Diözesanvorsitzenden Franz Krümm und Kaspar Hitzelberger auf Hände und Füße angewiesen. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde schafften sie es, einige Warm-up-Spiele zu erklären und kurz darauf rannten KLJBlerInnen und Flüchtlinge lachend durcheinander und versuchten, sich die Namen der anderen einzuprägen.

Der Spaß schien manche dunkle Erinnerung zu verdrängen. Die „Chefköche“ sammelten internationale Teams um sich und verteilten Aufgaben. Während des anschließenden Geschnippels ergaben sich spannende Gespräche über Erfahrungen in den jeweiligen Heimatländern, Fluchtgeschichten und Hoffnungen auf ein neues Leben. Als die Zutaten in den Töpfen waren, gab es eine weitere Spielerunde. Schließlich kam das Ergebnis der gemeinsamen Bemühungen auf den Tisch. Es wurde mit einem togotischen Tischlied eingeleitet und schmeckte Deutschen wie Flüchtlingen vorzüglich. ☼☼

MARKUS WITTMER
BILDUNGSREFERENT IM DV AUGSBURG

83 KLJB-MITGLIEDER AUS REGENSBURG IN BERLIN ZUR INTERNATIONALEN GRÜNEN WOCHEN

Alle Farben wieder: Auf Kleidertauschpartys wie in Mainz gibt es nur GewinnerInnen. Alle Kleider sind kostenlos und weniger Abfall für alle.



Foto: jugendfotos.de



NACHHALTIGKEIT AUCH BEI DEN KLAMOTTEN – GEHT DAS DENN SO EINFACH?

KLJB Mainz Um eine Alternative zu den Altkleidersammlungen zu schaffen, die eher die ansässige Industrie in Entwicklungsländern zerstören als Armen zu helfen, bot die KLJB Mainz passend zu ihrem neuen „Fairkleidmichführer“ (Thema: Wo kann ich faire Kleidung kaufen?) eine Kleidertauschparty an. Das Coole daran: Man bringt einfach alle Kleider mit, die man nicht mehr trägt, die aber noch gut sind, und nimmt sich dafür Kleider von anderen mit. Das Ganze ist kostenlos und man kann alles in selbstgebauten Kabinen anprobieren und sich selbstverständlich vor dem Spiegel drehen. „Wenn ich einen Blick in die Kleiderschränke um mich herum werfe, so fällt mir immer wieder auf: Die meisten von uns besitzen viel zu viele Kleider“, erzählt eine Teilnehmende. „Viele Anziehsachen werden nicht mehr getragen, weil sie nicht mehr richtig passen, aus der Mode gekommen sind oder sie einem doch nicht so gut gefallen wie damals im Laden.“ Bei der KLJB Mainz konnten die Teilnehmenden eine Menge nette Leute kennenlernen und zugleich Müll vermeiden, ihren eigenen Konsum reduzieren, viele schöne Klamotten bekommen und vor allem Geld sparen.

Noch ein Tipp, was man aus alten Kleidern zaubern kann: Taschen, Beutel, Mäppchen oder Kissenbezüge nähen – und verschenken. ☘

SUSANNE BETZ
KLJB MAINZ

KLJB Regensburg Mit einer kleinen diözesanen Sternwallfahrt aus sieben verschiedenen Abfahrtsbahnhöfen mit 83 Jugendlichen begann Mitte Januar das Abenteuer Berlin. Mit 150 KLJBlerInnen aus Bayern ging’s am Abend durch ganz Berlin! Dank der guten Organisation der Bayernebene wurde durch eine Bayern-Berlin-Rallye die Hauptstadt erkundet. Diese führte zu einigen berühmten Hotspots und endete am Alexanderplatz. Durch eine sehr kreative Fotodokumentation konnte im Laufe der Fahrt eine SiegerInnengruppe ermittelt werden.

Am Freitag erkundete die Fahrtengruppe die Messe. Eine Mischung kulinarischer Köstlichkeiten aus einer Vielzahl von verschiedenen Kulturen und Neuigkeiten rund um die Landwirtschaft luden zum Spazieren, Probieren und Informieren ein. Abends konnten die Jugendlichen auf dem BayWa-Empfang ein großes Buffet genießen und bei Live-Musik die Stunden in vollen Zügen auskosten.

Samstagmorgen ging es dann mit einem Doppeldecker durch Berlin, um die wichtigsten geschichtlichen und politischen Orte zu erkunden. Anschließend wurde die Gruppe von einem Zeitzeugen durch das Stasi-Gefängnis in Hohenschönhausen geführt.

Am nächsten Tag informierten sich die TeilnehmerInnen bei der Besichtigung der Synagoge über den jüdischen Glauben. Mit Kultur ging es bei dem faszinierenden Musical „Mamma Mia“ weiter.

Nach dem Ökumenischen Landjugendgottesdienst am Abend wurden dann auch die SiegerInnen der Bayern-Berlin-Rallye bekanntgegeben. Wie kann es anders sein: Die SiegerInnen stammen aus Regensburg. Dingolfing-Landau holte den Sieg in die Diözese Regensburg. Herzlichen Glückwunsch!

Um das Programm perfekt abzuschließen, wurde am Montag der Bundestag mit der Reichstagskuppel besichtigt. Zum Abschluss wurden in festlicher Abendgarderobe beim Landjugendball die letzten Stunden gefeiert. Nach einigen anstrengenden, aber schönen Tagen ging es dann am Dienstag nach Hause. Durch eine sehr angenehme, nette und aufgeschlossene Fahrtengruppe wurde die Fahrt zu einem echten Erlebnis. ☘

JOHANNES MITTERER
KLJB REGENSBURG

Die KLJBerInnen aus Regensburg in festlicher Abendgarderobe auf der IGW in Berlin.



Foto: KLJB Regensburg



DER ZÜNDENDE FUNKE KOMMT VON DER LIEBE

KLJB München und Freising Mariä Lichtmess nutzte der Diözesanvorstand der KLJB München und Freising in diesem Jahr, um sich bei allen Land- und Arbeitskreisen zu bedanken. Dazu trafen sich die Mitglieder der beteiligten Gremien, die an der Feier teilnahmen, im Foyer des Korbinianshauses. Nach einer kurzen Begrüßung begann der gemeinsame Gottesdienst mit einer Lichterprozession in die Jugendkirche über das verschneite Gelände des kirchlichen Zentrums. In der Jugendkirche wurde gemeinsam Gottesdienst gefeiert. Im Anschluss daran wurden alle KLJBlerInnen mit einem Glas Sekt im Korbinianshaus empfangen, bevor das Drei-Gänge Menü begann, welches vom Vorstand zubereitet wurde. Zur Vorspeise wurde frischer Feldsalat an Ziegenkäse, garniert mit Granatapfel serviert. Als Hauptgang gab es Semmelknödel mit Rahmschwammerl und den Abschluss bildete die Nachspeise Vanilleeis mit heißen Beeren.

Mariä Lichtmess oder auch Darstellung des Herrn wird am 40. Tag nach Weihnachten gefeiert, also am 2. Februar. Lichtmess galt in der katholischen Kirche früher als Ende der Weihnachtszeit. Noch heute bleiben in vielen katholischen Kirchen und Häusern Krippen und Christbäume bis zum 2. Februar stehen. Außerdem war das Fest der Darstellung des Herrn in früherer Zeit ein wichtiges Datum im Jahreslauf. Mit ihm verbanden sich Zahlungsfristen, zeitliche Fixierungen von Arbeitsverhältnissen sowie der Beginn des sogenannten Bauernjahres.

Vielen Dank an alle, die dabei waren und gemeinsam dieses Fest gefeiert haben. Und vielen Dank an alle – auch die Mitglieder der Land- und Arbeitskreise, die nicht vertreten waren – die an 365 Tagen im Jahr das Land bewegen. ❄️

JOHANNES STOPFER
DIÖZESANVORSITZENDER IM DV MÜNCHEN UND FREISING

Die KLJB München und Freising feiert Gottesdienst mit einer Lichterprozession in die Jugendkirche des Korbinianshauses.

Foto: KLJB München und Freising



Glaube ist wichtig, um den Herausforderungen der Lebens- und Arbeitswelt gegenüberzutreten zu können. Deshalb ist in der Landjugend die geistliche Begleitung der Jugendlichen vor Ort besonders wichtig.

Foto: KLJB München und Freising



KLJB MÜNCHEN UND FREISING BRINGT „ESPRIT“ IN DIE ORTE

KLJB München und Freising Damit die geistliche Begleitung weiterhin vor Ort wahrgenommen werden kann, bietet die KLJB München und Freising seit einigen Jahren in Kooperation mit dem BDKJ München und Freising, dem Erzbischöflichen Jugendamt und der Jugendstelle Miesbach einen Ausbildungskurs für ehrenamtliche geistliche BegleiterInnen an.

Ziel des Kurses soll es nicht sein, Leute zu finden, die der Ortsgruppe „vorgesezt“ werden oder die Hauptamtlichen ersetzen. „Wir wollen vielmehr Jugendliche und Erwachsene finden, die mit Freude und Engagement „Ihrer“ Ortsgruppe mit Rat und Tat zur Seite stehen“, lautet der Tenor. Diese ehrenamtlichen geistlichen BegleiterInnen sollen auch im Kontakt und Austausch mit den hauptamtlichen SeelsorgerInnen stehen und Sorge für ein authentisches Feiern des Glaubens in der Gruppe tragen.

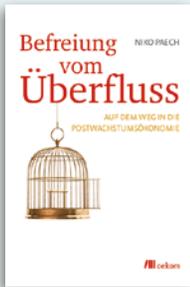
Die Ausbildung beschäftigt sich mit spiritueller Kompetenz und der Auseinandersetzung mit der eigenen Spiritualität. Außerdem werden jugendpastorale Grundlagen sowie geistliche Grundkenntnisse vermittelt. Dabei geht es vor allem um eine Einführung in die Jugendliturgie, um Bibelarbeit und Gesprächsführung. Darüber hinaus klären die TeilnehmerInnen ihre eigene Rolle vor Ort.

Nach dem Kurs werden die ehrenamtlichen geistlichen BegleiterInnen mit Einverständnis des Ortspfarrers von ihrer Ortsgruppe gewählt und offiziell vom Diözesanjugendpfarrer der Erzdiözese im Rahmen der Jugend-Korbinians-Wallfahrt ausgesandt.

Der diesjährige Kurs ist im Januar mit einer Infoveranstaltung gestartet. Zur Freude aller Beteiligten haben sich in diesem Jahr zehn TeilnehmerInnen dafür entschieden, den Kurs zu belegen, um ihre Gruppen ehrenamtlich begleiten zu können. ❄️

JOHANNES STOPFER
DIÖZESANVORSITZENDER IM DV MÜNCHEN UND FREISING

BUCHTIPP



Nico Paech
Befreiung vom Überfluss
 Nico Paech erklärt in seinem Buch, warum unser derzeitiges Wirtschaftsmodell, das nur auf

Wachstum ausgelegt ist und ohne Wachstum nicht funktioniert, zum Scheitern verurteilt ist. Er zeigt, welche Veränderungen für eine nachhaltige und zukunftsfähige Gesellschaft notwendig sind.

ISBN: 978-3865811813
 160 Seiten, Oekom Verlag
 14,95 Euro



Stefan Schridde
Murks? Nein Danke!
 Was wir tun können, damit die Dinge besser werden.

Stefan Schridde bezeichnet mit „Murks“ Dinge, die viel zu schnell kaputt gehen. Kaputte Drucker, verschlissene Jeans, langsame Handys – Beispiele für geplante Obsoleszenz gibt es viele. Die Gründe für diesen vorzeitigen Verschleiß und was wir dagegen tun können, erfahrt ihr in seinem Buch.

ISBN: 978-3865816719
 256 Seiten, Oekom Verlag
 19,95 Euro

FILMTIPP

3sat Wissen aktuell
Unser täglich Müll
 Lebensmittel, Verpackungen, Metalle: Die 90-minütige Dokumentation rund um das Thema Müll zeigt, wie viel Abfall wir produzieren und welche Lösungen für unsere Müllberge in Frage kämen.

Die Dokumentation könnt ihr euch auf YouTube kostenlos ansehen:
<https://www.youtube.com/watch?v=lon8astvsQA>

Werner Boote
Plastik Planet

Der Klassiker! Werner Boote hat mit seinem Film wesentlich dazu beigetragen, dass Plastik und seine zahlreichen Gefahren heute als Problem erkannt werden.

Die Dokumentation könnt ihr euch auf YouTube kostenlos ansehen:
www.youtube.com/watch?v=ORbBE8S0n6Q

Trashed. No Place for Waste
 (auf Englisch)

Trashed nimmt die Auswirkungen, die die Vermüllung und Verschmutzung unserer Umwelt auf die Lebensmittelkette hat, unter die Lupe.

Den Film könnt ihr für 5,99 US-Dollar online ansehen.
www.trashedfilm.com

WEBTIPP



www.futurzwei.org

Eine spannende und interaktive Seite zum Entdecken zukunftsfähiger Ideen.



leben-ohne-plastik.blogspot.de

Die Tipps und Erfahrungsberichte in diesem Blog helfen euch, in allen möglichen Lebensbereichen auf Plastik zu verzichten und so eure Abfallproduktion zu reduzieren!

BUFONACHGEDACHT

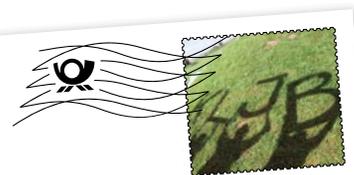
Unser Text für „Nachgedacht“ kommt diesmal von Richard Greul, Landjugendpfarrer bei der KLJB München und Freising.



Jetzt, nach Fasching, Fasnet, Fastnacht und Karneval, wie die närrischen Tage in den verschiedenen Bundesländern Deutschlands heißen, beginnt die Fastenzeit. Vierzig Tage haben wir die Möglichkeit, unsere persönlichen Gewohnheiten einmal wieder zu überdenken und neu auszuloten, wohin unsere persönliche Reise gehen soll. Sozusagen korrigierend in unseren Lebensalltag einzugreifen.

Im vergangenen Jahr hat sich die KLJB München und Freising in ihrer Frühjahrs-DV mit dem Thema „Kritischer Konsum“ auseinandergesetzt. Die Vorbereitungsgruppe machte sechs Monate Selbstversuche zu diesem Thema. Dabei versuchte ein junger Mann, ausschließlich Lebensmittel und Artikel des alltäglichen Lebens zu kaufen, die nicht in Plastik eingepackt sind. Ein schweres Unterfangen, wie er berichtete.

Ich habe mich leider schon zu sehr daran gewöhnt, dass alles in Plastik eingepackt ist. Ich sollte diese Fastenzeit auch dazu nutzen, kritischer mit meinen alten Gewohnheiten umzugehen: angefangen bei einer Stoffeinkaufstasche, die ich immer bei mir trage, damit ich nicht ständig eine neue Plastiktüte kaufen muss.



Richard Greul
 Landjugendpfarrer der
 KLJB München und Freising
r.greul@kljb-muenchen.de

KLJB Eichstätt

Markus Müller ist neuer Präses der KLJB Eichstätt. Damit hat der Diözesanverband nach zwei Jahren wieder einen festen Präses. Seine Wahl sorgte auf der Diözesanversammlung Ende November für große Erleichterung und Freude. Der Kaplan aus der Pfarre Neumarkt-Hofkirche hatte sich vor einem Jahr eine Probezeit als „Schnupperpräses“ auserbeten und nahm nun mit Freude und Überzeugung die Wahl an: „Die Arbeit mit jungen Leuten ist eine gute Sache. Die Schöpfung und das Land bewegen mich.“ Die Delegierten bestätigten in den Wahlen zum Diözesanvorstand außerdem Simone Grill, Florian Heieis und Johannes Rudingsdorfer als ehrenamtliche Diözesanvorsitzende. Auch Alfred Schröttle, der im Frühjahr unerwartet zurückgetreten war und sich nun wieder aufstellen ließ, wurde in den Vorstand gewählt.

Verabschiedet wurden die ehrenamtlichen Diözesanvorsitzenden Stephanie Härtl und Jonas Bittlmayer.

Der aktuelle Vorstand der KLJB Eichstätt v.l.n.r.: geistlicher Verbandsleiter Markus Müller und die Diözesanvorsitzenden Alfred Schröttle, Simone Grill, Johannes Rudingsdorfer und Florian Heieis.



Foto: Nastasia Radtke

STELLENAUSSCHREIBUNG PraktikantIn für die KLJB-Bundesstelle gesucht

An unserer Bundesstelle in Bad Honnef möchten wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine Praktikumsstelle besetzen. Die Stelle ist auf drei Monate oder mehr ausgelegt und hat einen Beschäftigungsumfang von 39 Wochenstunden. Praktikumsbeginn nach Vereinbarung.

Das Praktikum ist deine Chance, ein Non-Profit-Unternehmen von innen kennenzulernen. Deine wichtigsten Aufgabenbereiche sind: Mitarbeit bei der Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen/Aktionen, Mitarbeit bei der Entwicklung von Methoden, Kontaktpflege zu unseren Diözesan- und Landesverbänden. Das wünschen wir uns von dir:

KLJB Rottenburg-Stuttgart



Amelie Widenhorn ist seit November neue Bildungsreferentin der KLJB Rottenburg-Stuttgart an der Regionalstelle in Biberach. Sie kommt „ursprünglich vom schönen Bodensee“, wie sie in ihrer Vorstellung schreibt. Nach ihrer Ausbildung zur Jugend- und Heimerzieherin hat sie einige Jahre in einer Jugendhilfeeinrichtung gearbeitet. Im letzten Sommer hat sie ihr Studium der Erziehungswissenschaften in Innsbruck abgeschlossen. Ihre Freizeit verbringt sie am liebsten mit ihren Freunden oder tobt sich kreativ in der Küche oder auch handwerklich aus. Zudem war sie viele Jahre als Leitung einer Jugendgruppe, Pfarrjugendleitung, Ehrenamtliche im Jugendreferat und als Freizeitmitarbeiterin und -leiterin aktiv. Über ihre neue Aufgabe bei der KLJB sagt sie: „Ich wünsche mir viele tolle Momente und spannende Projekte, die ich mit unterschiedlichen jungen Menschen gemeinsam gestalten kann.“ Viel Erfolg wünschen wir ihr.



Flexibilität, offener und kommunikativer Umgang mit Menschen, Freude an der Formulierung von Texten, Motivation und Interesse an kreativen Tätigkeiten. Das bieten wir dir: ein engagiertes und motiviertes Team, Vergütung, Fahrtkostenzuschuss.

Bitte richte deine Bewerbung vorzugsweise per E-Mail an bundesstelle@kljb.org oder per Post an unseren Bundesgeschäftsführer, Herrn Artur Jez, Drachenfelsstraße 23, 53604 Bad Honnef.

Weitere Infos auf www.kljb.org/stellenangebote.

13. – 15.03.2015
DIÖZESANVERSAMMLUNG
MÜNCHEN UND FREISING

13. – 15.03.2015
DIÖZESANVERSAMMLUNG WÜRZBURG

14. – 15.03.2015
DIÖZESANVERSAMMLUNG OSNABRÜCK

15.03.2015
ANTRAGSFRIST STIFTUNG JUNGES LAND

20. – 22.03.2015
DIÖZESANVERSAMMLUNG AUGSBURG

20. – 22.03.2015
DIÖZESANVERSAMMLUNG FREIBURG

22.03.2015
DIÖZESANVERSAMMLUNG BAMBERG

17. – 19.04.2015
DIÖZESANVERSAMMLUNG PADERBORN

18. – 19.04.2015
DIÖZESANVERSAMMLUNG EICHSTÄTT

18.04.2015
DIÖZESANTAG MÜNSTER

24. – 26.04.2015
DIÖZESANVERSAMMLUNG
ROTTENBURG-STUTTGART

03.05.2015
DIÖZESANVERSAMMLUNG AACHEN

08. – 10.05.2015
BAK-TREFFEN

09. – 10.05.2015
DIÖZESANVERSAMMLUNG MÜNSTER

14. – 17.05.2015
LANDESVERSAMMLUNG BAYERN

19. – 21.06.2015
FRÜHJAHRSBUNDESAUSSCHUSS

30.06.2015
ANTRAGSFRIST STIFTUNG JUNGES LAND

06. – 09.08.2015
PLATTACKE! KLJB-BUNDESTREFFEN



Nutzt auch unsere aktuelle Terminübersicht im Netz: www.kljb.org/kalender. Zu allen Veranstaltungen erhaltet ihr nähere Infos an der KLJB-Bundesstelle: bundesstelle@kljb.org oder 02224.9465-0.

KLJB-BUNDESTREFFEN 2015

Plattacke!

Mit uns sieht die Welt
wieder Land.



Du hast noch einen defekten Fön, ein Handy oder eine alte Computertastatur zuhause rumliegen? Da stecken wichtige Rohstoffe drin, die die Industrie wiederverwenden kann. Dieser Elektroschrott ist bares Geld wert. Also bring deine alten Geräte mit und entsorge sie in unseren großen Schrottcontainer. Jeder kann seine/ihre alten, nicht mehr funktionsfähigen oder stark veralteten Handys, MP3-Player, Mixer oder Mikrowellen, PCs oder sogar Kühlschränke mitbringen. **Der Erlös wird gespendet!**

KLJB-BUNDESTREFFEN 2015



06. bis 09. August in Lastrup

Der KLJB-Bundesverband lädt gemeinsam mit dem Diözesanverband Vechta zum großen **KLJB-Bundestreffen** nach Lastrup ein. Der Ort Lastrup liegt im Oldenburger Münsterland. Vier Tage lang könnt ihr euch dort mit regionalen und internationalen Themen der Landjugend beschäftigen, gemeinsam Ideen entwickeln, miteinander diskutieren und feiern. Auf dem Programm stehen **Workshops, Exkursionen, Konzerte, eine Beachparty, spannende Gesprächsrunden, inhaltliche Angebote** und vieles mehr. Auch **Gottesdienste** und andere **spirituelle Programmpunkte** werden nicht fehlen. Seid dabei!
Anmeldezeitraum: 1. März 2015 bis 30. Juni 2015

Die **Anmeldung** zu den Workshops und Exkursionen auf dem Bundestreffen starten am 1. März 2015 auf www.plattacke.de. Dort könnt ihr drei Wunschexkursionen und verschiedene Workshops angeben. Die verfügbaren Plätze werden dann entsprechend eurer Wünsche unter euch verteilt.

Teilnahme-Beitrag für alle vier Tage: 85 Euro Frühbucherrabatt (bis Ostern 2015), 95 Euro regulär, 105 Euro für Nicht-Mitglieder. Anmeldung über die Diözesanstellen.

Im Preis sind enthalten: Unterkunft, Verpflegung, Programm und ein Bundestreffen-T-Shirt.

Infos zu Tagestickets findet ihr auf www.plattacke.de. Zur An- und Abreise wird es einen Sonderzug geben, der quer durch Deutschland fährt und alle TeilnehmerInnen einsammelt. Infos zu Kosten und Zustiegsort erhältst du bei deinem Diözesanverband.

Teilnahme ab 16 Jahren, in einzelnen Diözesanverbänden ab 14 Jahren.

Ansprechpartnerin an der Bundesstelle:

Projektreferentin Leni Brem / l.brem@kljb.org / 02224.9465-16

Weitere Infos und Aktuelles findest du unter:



[facebook.com/plattacke](https://www.facebook.com/plattacke)
und plattacke.de



Hiermit melde ich mich verbindlich zum **KLJB-Bundestreffen vom 06. bis 09. August 2015** in Lastrup an.

Name: _____

Anschrift: _____

Telefonnummer: _____

E-Mail: _____

Geburtsdatum: _____

Ortsgruppe: _____

Diözesanverband: _____

Ich möchte vegetarisch essen: Ja Nein
Ich habe folgende Allergien, Lebensmittelunverträglichkeiten oder körperliche Beeinträchtigungen: _____

Ich wähle folgende T-Shirt-Größe: Unisex oder Damen
 XS S M L XL XXL

Den Teilnahmebeitrag und zusätzlich entstehende Fahrtkosten bezahle ich bei meinem Diözesanverband. Mit meiner Unterschrift erkläre ich mich damit einverstanden, dass ich auf Fotos und Videoaufnahmen zu sehen bin, (bei Minderjährigen: dass mein Sohn/meine Tochter zu sehen ist), die für die Öffentlichkeitsarbeit der KLJB sowie für die Veröffentlichungen Dritter über das Bundestreffen verwendet werden.

Bei Minderjährigen: Die Aufsichtspflicht übernehmen die Begleitpersonen aus den Diözesanverbänden. Wir sind damit einverstanden, dass unsere Tochter/ unser Sohn am KLJB-Bundestreffen teilnimmt, das Workshop/Exkursions-Angebot ihrer/seiner Wahl wahrnimmt und das Schwimmbad nutzt.

Unterschrift TeilnehmerIn bzw. Erziehungsberechtigte/r



**Schickt die ausgefüllte
Anmeldung
an euren Diözesanverband!**

- KLJB erleben**
- Zukunft gestalten**
- KLJB-Mitglieder aus ganz Deutschland kennenlernen**